



„Um eines Tones willen“

Von Domenico Tumiati

Mit einem Gefühl tiefen Wohlbehagens warf er sich auf den Divan. Durch das geöffnete Fenster wogten weiche Frühlingsdüfte, sandte die Abendsonne ihre Strahlen herein. Nach einer Sechsstunde, in welcher die Klängen sich mit ungewohntem Feuer gekreuzt hatten, gab er sich mit Wonne der Ruhe hin; ihm war, als weiteten sich seine Blicke, als tauchten niedersiehende Horizonte vor seinen Augen auf, als löse sich gleichsam sein ganzes Wesen und als gleite seine Seele auf stillem Meere dahin, wie ein Segel einem lichtfunkelnden Hafen entgegen. —

„Mir ist, als stöge ich,“ sagte er lächelnd vor sich hin. „Einer der glücklichen Momente des Lebens, der muß aufgezeichnet werden.“

Und er erhob sich, um sein Buch zu holen. Der vom Halten des Degens noch matten Hand entglitt dasselbe und einige vertrocknete Alpenveilchen fielen heraus.

Er bückte sich, um sie aufzuheben und begann nach den dazu gehörenden Seiten zu suchen.

„Zwei Jahre ungefähr müssen es sein — glaube ich — ja, da ist's —“

Die Blumen hatten ihre Spuren hinterlassen. Mit jenem heimlichen Glücksgefühl, das solche Erinnerungen wecken, überflog er die beschriebenen Blätter und seine Augen blieben plötzlich auf der Stelle haften: „Um eines Tones willen.“ Darunter standen zwei Zeilen, mit kühnen Federzügen wieder durchstrichen, weiter nichts. —

Die Blumen riefen ihm alsbald ihre Bedeutung und die Stunden von damals zurück. Die Luft war so mild, so ruhig, daß er sich unschwer ganz in jene Zeit versenken konnte. Ein Ton, ein gewisses Etwas in der Stimme war die Ursache gewesen:

Eine Sommernacht war es, die gleiche Stille wie eben jetzt, und er saß auf einem andern Divan, in einem anderen Zimmer, an einem anderen Orte.

Das Fenster stand offen, an der Brüstung lehnte eine Frau, den schönen, dunkeln Kopf in die Hände gestützt und lauschte dem leisen Rauschen des Stromes.

Er war zerstreut und starrte geistesabwesend auf die von der Mitte herabhängende Lampe.

„Wie schön das ist!“ murmelte die junge Frau mit einer Geberde kindlichen, tiefsten Entzückens. —

„Kommen Sie, bitte, sehen Sie —“

Mechanisch erhob er sich und trat zu ihr hin.

Der Himmel war von fast durchsichtiger Klarheit, über dem im Mondlicht schimmernden Flusse schwebte ein duftiger Nebelschleier.

Und auf ihrem Gesichte, umwoben von all diesem Glanz, lag ein Ausdruck der Verklärung, ihre Seele leuchtete förmlich aus ihren Augen und harrte einer Bewegung gleichen Entzückens, einer Aeußerung der gleichgestimmten Seele, durch ein leises Wort nur der ihnen übermittelt. —

Er, in seiner Gerstreutheit und der Tücke eines gleichgiltigen Augenblicks erliegend, stützte die Arme auf das Fensterbrett und sagte ruhig:

„Sehr schön!“ —

Er gewahrte nicht, wie ein schmerzliches Zucken schattengleich über ihre wunderbaren, wie gemeißelten Züge glitt, da seine Augen auf den Strom gerichtet waren, aber ihre Stimme hatte einen fremden Klang, als sie erwiderte: „Es verdiente, daß Sie es mit etwas mehr Ueberzeugung sagten.“



Ueberrascht blickte er auf, überrascht wie Jemand, der unvermuthet in irgend einem finstern Gelaß einen Schatz entdeckt, aber während des ganzen Abends wandte sie ihm nur ihr Profil zu, tauchten ihre Augen nicht ein einziges Mal mehr in die seinen.

Und trotzdem war er, als er in jener reinen, lichten Nacht dann zu ihr sprach, seltsam weichgestimmt gewesen, hatten seine Worte in um so größerer Leidenschaft gebebt, je ferner — absichtlich fern — er ihre Seele fühlte.

Ihr Gesicht blieb undurchdringlich, wie ein glänzender Krystall, den plötzlich ein eisiger Hauch getrübt.

Und dennoch hatten sie Beide sich, bis zu jenem Augenblick, bis jener eine frostige Ton seinen Lippen entflohen, von geheimnißvoller Nacht zu einander hingezogen gefühlt und dieser eine Ton hatte einen Abgrund zwischen ihnen aufgethan, hatte gewirkt, wie wenn ein Fremder urplötzlich die trante Zwiesprache eines Liebespaares stört. —

Aus wie zarten Fäden seelische Bande gewoben sind — dachte er — und welch empfindliche Pflanze die Liebe sein muß, wenn der leise Hauch eines Wortes sie zu knicken vermag; daß sie so brechen konnte, bewies, daß die tiefsten Wurzeln ihres Seins getroffen worden waren.

Der Frühlingswind, der sich den Weg zu ihm über den Balkon gebahnt, fächelte seine noch heiße Stirne. Der Himmel hatte sich mit breiten, feurigen Streifen bedeckt, die Allee schien wie in Blut getaucht.

Hätte ich in jener Nacht schroff und unvermittelt zu ihr gesagt: „Ich liebe Sie nicht“; hätte ich ihr einen Vorwurf gemacht, den schändesten, ungerechtesten, ich hätte eine vielleicht heftige, aber vorübergehende Reaktion hervorgerufen, ich hätte die Liebe an ihrem Ustwerk, aber nicht an ihrer Wurzel verletzt. Statt dessen hat sich, ohne mein Wissen, ohne daß meine Leidenschaften, meine Gefühle Theil daran gehabt hätten, die größte Wunde geöffnet.

Er versuchte, zu verstehen, was ihre Seele in jenem Augenblicke bewegt hatte. Es war ein Augenblick der Verzückung gewesen, einer jener seltenen Augenblicke, in welchen alles Körperliche von uns abzufallen scheint und die Leidenschaften sich gleich Wolken zertheilen, in Dunst auflösen. Ein Augenblick jenseits des Lebens, hoch über den Leidenschaften dieser Welt. Das Weib war verschwunden, das Band zwischen ihrer Seele und ihren Sinnen kaum mehr zu spüren. Und diese von den Fesseln des irdischen Daseins befreite Seele hatte der seinen entgegengestrebt. Und die Stimme, welche ihr mit gleicher Begeisterung antwortete, welche ihr den Geliebten auf gleicher Höhe, an ihrer Seite, zeigen sollte, war statt dessen aus den Tiefen, aus kalter ferne erklingen, wie das Pfeifen der Kugel vom Thale unten zum Adler in seinem Felsenhorste dringt.

So war es geschehen in jener Nacht. In jenem kurzen Augenblicke hatte sie ihr schönstes Leben gelebt, hatte sich ihr das wahre Wesen ihrer Liebe offenbart, war diese sich ihres göttlichen Ursprungs bewußt geworden. So war es geschehen in jener Nacht.

Und wie oft mag dies im Leben sonst noch geschehen? Wir wandern dahin, Seite an Seite, wir wandern und reden, reden Worte, während unsere Seelen,



SCHLAFENDE

Douglas Robinson (London)

wie Sterne, hoch über unsern Häuptern, sich verwundert betrachten.

Ja — so ist es — unterbrach er sein Grübeln. Und sorgsam, andächtig beinahe, legte er die vergilbten Blumen an ihren Platz in dem Buche zurück, als kämen sie von einem fernen, nur im Traume geschauten Planeten.

(Aus dem Italienischen von Nini Knoblich)

In's offene Grab

Den ich so lieb, wie meine Seele, hab',
Was wünsch' ich dir, da wir dein Grab umfleh'n,
Was wünsch' ich dir ins langersehnte Grab?
Der Priester spricht: «ein fröhlich Auferstehen!»

Wie könnt' es fröhlich sein nach so viel Leid!
Müß' nicht dein Herz in banger Wehmuth beben,
Besänn' es sich auf seine Leidenszeit
Und auf dein erstes, fehlgerathnes Lieben?

Du arme, müdgehezte Seele du,
Dir wünsch' ich mehr: Bewußtsein deiner Ruh;
Dein Schifflein liegt im wellenfernen Hafen,
Schlaf du und fühl', wie süß es ist, zu schlafen!

Lieg still im Grab! Kein lautes Morgen droht,
Du schläfst und weißt, wie süß du schläfst im Grabe,
Du Seele du, und bist so glücklich todt,
Du Seele du, in deinem stillen Grabe,
Die ich so lieb, wie meine Seele, habe...

Hugo Salus

Kunstvandalen — Weltverbesserer!

Heute, wie vor 300 Jahren sind sie genau die gleichen. Das höchste Ideal der darstellenden Kunst, der schöne Mensch, reizt, erbozt, erzürnt das engelhafte Geschlecht. Und doch sind sie nur schwache Nachkömmlinge zielbewußter Ahnen, — die nächtlichen Brunnenstürmer zu Eisfeld, die Förderer der Sittlichkeit mit dem Knüttel in der Faust, sowie die Herren Lerno, Schädler und Kohl mit ihrem „Grenzboten“-Anhang. An von Wagemuth, mit dem ihre Vorbilder vor Jahrhunderten an die Frage der Weltverbesserung und „Reinigung der Kunst“ herantraten, an die Gründlichkeit, mit der man zu jener guten Zeit nicht nur die Vernichtung gottloser Bildwerke, sondern auch die — Verbannung und Verelendung der „leichtfertigen“ Bildner verlangte, reichen sie doch nicht annähernd heran. Da war besonders Einer, der ging fest und unentwegt aus: der Prager Arzt und Schriftsteller Hippolytus Guarinonius, der im Jahre 1610 eine Art Hufeland'scher Makrobiotik schrieb: „**Greuel der Verwüstung menschlichen Geschlechts.**“ Wie das Sauerkraut nach seiner Ansicht ein Allheilmittel für alle möglichen Krankheiten ist, so gibt es gegen die Schäden nackter Kunst für harmlose Herzen keine bessere Hilfe als Vernichtung solcher Werke und Vertreibung der Maler, die solches wagen. Die Begründung ist eingehend und scharf; möge sie dem Herzen des Herrn Lerno wohlthun! Sie lautet:

„Das Gemälde ist ein stillschweigender Redner und Zeiger; Stumme und Taube empfinden die Wirkung des Bildes im Gemüth, unmündige Kinder lachen ob Bildern, die ihresgleichen vorstellen, erschrecken ob abscheulich gemalten Thieren, Menschen verschiedener Nationen und Zungen verstehen gleicherweise ein Bild und kluge Hunde bellen sogar ein gut gemaltes Roß an. Das Gemälde ist die ausdrucksvollste Form einer Sache: einen gemalten Hund nennt man

schlechtweg einen Hund, ein gemaltes Roß ein Roß und ein gemaltes Weib ein Weib. Daraus folgt:

„Was im Gemähl löblich, ist im Werk löblich,
Was im Werk ein Greuel, im Gemähl auch
ein Greuel ist.“

Unlautere Gemälde müssen also sehr schädlich sein für allerlei Menschenstände, insbesondere also für die Einfältigen, Leichtsinrigen und Blöden, für die Weibsbilder und die liebe Jugend, die im Anfang ihrer besten „Blüthe“ gleichsam durch ein schädliches Gift von Grund auf verderbt und gar vertilgt wird.

Was ist also von den Leuten zu halten, die nackte Weib- oder Mannsgemälde allenthalben mögen leiden? Gottlose, heidnische, verfluchte, entblößte Venusgötzen und Bilder, das nackte blinde Venuskind Cupido, die nackenden Pallades, Fortunas, die nackenden Göttinnen, so sich waschen und durch besondere Leibesgebärden noch mehr anzeigen, die abenteuerlichen unkeuschen Sathyras, die heidnische Ehebrecherin Latona, Leda, welche von dem Abgott Jove in Gestalt eines Schwanes besucht wird und andere tausend unschambare Weibergemälde mehr! O Blindheit aller Blindheiten, o Gottlosigkeit aller Gottlosigkeiten, Laster aller Laster, Greuel aller Greuel! Herzu, herzu, ihr verdammten Höllengespenster, fahrt her, ihr Bildnisse der teuflischen Frau Venus, und anderer Abgöttinnen, hier begehrt man Eurer, hier ehrt man Euch in Euren Bildnissen, hier hat man Gefallen an Euren unkeuschen Huden- und S... stücken! Die Eure saun-beren Werke dermaßen hoch ehren, mögen auch in aller Ewigkeit Euch bewohnen und Euch genießen!

Der Häler ist wie der Stäler
Der Räter als wie der Thäter.

Wer im Kittel ganz ist und ein reines Herz hat, der wird in That und Wahrheit ebensowenig ein unschambares Gemälde leiden mögen, als einer unlauteren That bewohnen.

Wozu ist die Obrigkeit da? Muß ich für sie den Heiden Aristoteles zitieren: Der Gewalt-haber soll alles was Unschambarkeit und Unzucht in Worten oder Werken der Jugend wegen aus der Stadt hinaus schaffen lassen und fort treiben. Spißt die Ohren, ihr frommen Christen-obrigkeiten und habt acht, daß Ihr nicht von einem Seiden lernen müßt, wie Ihr Euer christliches Volk sollt regieren!

Denen, die es angeht, sei es darum zu erkennen gegeben, ins Herz und ins Gewissen geworfen: es ist doch gar gemein und unachtsam, daß man in Gärten, Lusthäusern und fast allenthalben bei den Brunnen die nachenden Abgöttinnen und zu aller Kurzweil sogar auf den Trinktgläsern und anderen Geschirren haben muß, als etwa der gottlose Helogabalus pflegte, welcher auf seine silbernen und goldenen Geschirre die allerunschambarsten Bildnisse hat stehen lassen, damit ja unter dem Saufen auch die Leppigkeit nicht vergessen würde. Ja sogar auf Schlitten muß man ein Weibsbild vorne an der Brust und zwischen den Armen und das andere vorne gemalt in Augen und Angesicht haben!

Aber, sagt Aristoteles der Heide, wenn er herauskäme aus der Hölle und sähe diese „christliche“ Welt: Ein Jeder liebt, was ihm angenehm und seiner Natur gleichförmig ist.

Die frommen, keuschen, züchtigen und gottseligen Gemälde mahnen, entzünden, bewegen und reizen zu frommen, züchtigen, tugendlichen und gottseligen Werken an; die unzüchtigen Bilder, gemalte ebenso wohl als gehauene, mahnen und reizen zu unzüchtigen Werken.

Treue Ermahnung darum an die Maler: sie mögen sich daran erinnern, daß man die Maler eben an nichts wirksamer erkennen mag, wie sie um das innere Gemüth beschaffen sind, denn aus ihren Gemälden! Nicht anders als den Baum aus der Frucht, so aus ihm entsprungen. Solche unkeuschen Maler aber sollen die frommen und getreuen Obrigkeiten nicht weniger wie giftige Drachen, Basilisken oder wie ein Gefäß, darin die gemeine Pestilenz, Vergiftung und Verderbung einer ganzen Stadt und des Landes verborgen, ausreuten und mit nichts in den Städten noch anderen ehrlichen Orten leiden, sondern zu den Türken, Heiden und deren Gelichters Leuten hinschicken!

Denn das böse Gemälde ist weit über die böse Rede.

Dictio dicta perit, litera scripta manet

D. h. Die menschlich Stimm
Ist bald dahin,
Das geschriebene Wort
Bleibt immer fort.

(Nach dem Original mitgetheilt von A. M.)

Vergeltung

Ich weiß, Du wirst noch einmal kommen,
Wenn Alles, Alles längst vorbei! —
Auf Deinen Lippen, Deinen frommen,
Wird dann erzittern, lustentglommen,
Der Sehnsucht liebeskranker Schrei.

Nicht mehr so keusch zu Geden schlagen
Wirst Du die Augen dann vor mir! —
Sie werden brennend für mich tagen
Und mir von heißer Sünde sagen,
Die jahrelang gekost in Dir!

Nicht mehr die Arme wirst Du recken
Zum Himmel betend und verzückt —
Sie werden mir entgegenstrecken
Die Hände, wie ein Opferbecken
Auf dem Dein Leben für mich liegt!

So wird es sein! Wie damals wieder
Wird es ein Tag voll Sonne sein,
Voll blauer Luft und blauem Glieder
Und Jubelruf der Lerkenslieder —
Ich aber werde sagen: — Mein!

A. De Nora

Der Bot'

(Zur Lithographie von Ignaz Taschner)

Ich bin der Bot' vom Ammersee —
Als Bursch, als junga, flinka,
Hob i mei erschte Fahrt scho g'macht
Von Dieffen 'nei auf Minka.

In Hersching hab' i auf der Post
An Schtoa g'legt unta 's Radl —
Die Rosel dorten war mei Schatz —
Bildsauba war dös Madl!

Und 's Klostabier vo Andechs d'robn —
Herrgott! Dös war net bitta!
Und so a Maß, dös war no mehr,
Als jeh a so a Lita!

Jeh fahr' i meini vierzig Jahr
Scho auf dem gleich'n Straßl
Und z' Hersching kriagn die Ros ihr Heu
Und i, i kriag mei Maßl!

Und in da Kuchl auf da Post
Thuat heunt no d' Rosl hau'n —
Jah aba schaug' i's nimma an —
I fürcht', es kunnt ma grauf'n!

Na: All's was wahr is! Ich bin a
Koa Bursch mehr zum Daliab'n —
Nur 's Klostabier is grad a so
Wie an' a Sechzge bleibn!

Und weil i iah koa Zeit versam'
Mir'n Busseln — um so besa:
Jah zwing i leicht a zwoate Maß,
Bis 's g'suattat hab'n, die Kössa!

Hans

Sylvesterpuk

Der Versicherungsagent Bodenheim saß in der „Goldenen Gule“.

„Prosit Neujahr — Prosit Neujahr“, brüllte die Menge draußen. Er lehnte sich behaglich zurück und überließ sich seinen Gedanken. Der Wein, den er sich zum Sylvester geleistet hatte, hatte seinen gewöhnlichen Menschen außer Betrieb gesetzt und ihn in eine internationale Verbrüderungstimmung hinübergezogen. „Vor allen Menschen liegt es heute gleich hell — gleich dunkel“, dachte er und kam sich sehr philosophisch vor. „52 vergangene Wochen und 365 kommende Tage! — Prosit Neujahr! Sylvester ist der Nullpunkt. Jetzt geht es hinauf oder hinunter. Wer kann es wissen! Für alle Menschen ein Nullpunkt! Das ist das Internationale, allgemein Verbrüdernde eines Sylvesters!“

So überfah der Agent Bodenheim heute das Weltgetriebe, und er bedauerte nur, daß er niemand bei sich hatte, dem er seine tiefen Gedanken hätte mittheilen können.

Zwei neue Gäste betraten das Lokal. Die steifen, englischen Hüte saßen beiden beinahe auf den Augenbrauen. Beide hatten lange Sackpaletois an, die hinten bis auf die Fersen fielen. Durch die Kleidung bekamen ihre Gestalten einen gemeinsamen, sofort in die Augen fallenden Zug: eine Eleganz, in die ihre Knochen noch nicht hereingewachsen waren. Beide hatten auch den gleichen Gang. Gerade als ob sie sich nur unsicher auf dem Boden bewegen könnten und jeden Augenblick eine verrenkte, gezielte Verbeugung machen müßten.

„Es sind Artisten“, dachte Bodenheim und freute sich seiner Menschenkenntnis.

Die Beiden setzten sich, ohne erst zu fragen, zu ihm an den Tisch. Sie bestellten sich „Beltinger“, tranken und versanken in stumpfsinniges Schweigen. Um Bodenheim kümmerten sie sich nicht. Er schien Lust für sie zu sein.

Bodenheim fand ihr Benehmen „ungebildet und anstößig“. Aber da er sich in der Sylvester-Verbrüderungstimmung befand, so machte er ein freund-



Der Botensfuhrmann

Ignatius Taschner (Breslau)

liches Gesicht, erhob sein Glas und trank seinen Tischgenossen mit einem „Prosit Neujahr“ zu.

Das Gespräch jedoch wollte nicht recht in Fluß kommen. Sie sagten: „Ja — nein — so so — und hm hm“. Selbst auf eine Auseinandersetzung über Artistik, Gymnastik und Schlangenmenschenlichkeit ließen sie sich nicht ein.

Bodenheim gab es auf, sich mit diesen Beiden zu verbrüdern.

Zwei Studenten kamen geräuschvoll in die „Goldene Gule“ und setzten sich an den Tisch neben Bodenheim. Beide hatten eine Menge Schmissen in den rothen, aufgedunsenen Gesichtern. „Ganymed!“ rief der eine überlaut durchs Lokal, „schleifen Sie mal die Weintarte heran!“

Als der Kellner, der noch an einem andern Tische bediente, nicht gleich erschien, schrie er ihm zu: „Bringen Sie mal Sekt! Hören Sie — Sekt!“

Die Stammgäste der „Goldenen Gule“ sahen einen Augenblick kopfschüttelnd und mißbilligend zu den beiden hinüber. Der eine Student, ein kleiner beweglicher Kerl mit abstehenden Ohren und frechen, kleinen Augen schien das als eine Herausforderung aufzufassen. Er klemmte sich ein Monocle ins Auge, zog die Stirn kraus, drehte mit beiden Händen an seinem Schnurrbartchen und musterte die Gäste an den einzelnen Tischen.

Bei den beiden Artisten blieben seine Blicke hängen. Er beäugelte sie scharf und nälte dann zu seinem Freunde:

„Du — sieh Dir mal da die beiden Aujuste an!“ Die Artisten aber ließen sich nicht im geringsten stören, tranken ihren Beltinger und stumpfsinniger weiter.

Dem Agenten Bodenheim war die Situation unerträglich. „Aujust“, was doch soviel bedeutet, wie

Clown, dummer Kerl, Stiefel — ja, „Aujust“ läßt ein Ehrenmann sich doch nicht ungestraft nennen.

„Nennen Sie den Herrn da?“ fragte er die Artisten.

Die drehten sich beide im Lokal herum und fragten dann laut: „Welchen meinen Sie?“

„Na — den am Nebentisch, der Sie so angloht und eben „Aujust“ genannt hat.“

„Nee,“ sagte der eine, „den Jüngling kenne ich nicht.“

„Nee,“ sagte der andere — „ich kenne den Jüngling auch nicht.“

Damit war die Sache für sie erledigt, und sie versanken wieder in die unergündlichen Tiefen ihres Stumpfseins.

Aber der Student am Nebentisch hatte, als die Artisten ihn ansahen, sein Monocle fallen lassen. Er zog die Stirn kraus, fuhr sich ein paar Mal hastig durch die Haare und sagte dann laut zu seinem Begleiter: „Müller! — Du! — die beiden Aujuste haben mich frech fixiert.“

„So — so!“ nickte Müller, der schon ziemlich schwer geladen hatte.

„Versteht Du denn nicht?“ schrie ihn der andere an, „die beiden Aujuste scheinen mit mir anbinden zu wollen.“

„Das würd' ich mir nicht gefallen lassen,“ lachte Müller.

„Wünschten Sie vielleicht etwas von mir?“ rief der Student zu den Artisten hinüber.

Die aber kamen garnicht auf den Gedanken, daß die Worte ihnen gelten könnten.

Als er keine Antwort bekam, sprang er erregt auf und trat zu ihnen an den Nebentisch.

„Wünschen Sie vielleicht etwas von mir?“ donierte er die Artisten an.

„Nee,“ sagte der eine, „ich wünsche nichts von Ihnen.“

„Nee,“ sagte der andere, „ich wünsche auch nichts von Ihnen.“

„So — also Sie wollen nichts von mir! Nun dann verbitte ich mir energisch, daß Sie mich fixiren. Verstehen Sie!“

„Na, na,“ sagte der eine Artist und sah den wütenden Studenten ganz treuherzig an, „nur nicht so wild, junger Mann!“

Diese Antwort brachte den mit Ehre vollgeladenen Jüngling zur Explosion. Seine Augen traten ihm fast aus dem Kopfe, und seine Stimme klang schrill und drohend:

„Mein Herr! Mein Name ist Schulze. Verstehen Sie! Schulze — Student der Philologie. Sie haben mich beleidigt. Ich fordere Sie auf, sofort mit mir hinauszukommen.“

„Nee,“ sagte der Artist, „ich bin ja vor einer halben Stunde erst gekommen.“

Der Student wurde nun völlig furioso. Die Wuth kochte hörbar in seinem Atem:

„Sie — sind mir überhaupt nicht satisfaktionsfähig! — Sie sind ein Lump! — Ein Ehrloser — ein ganz gemeiner Drückeberger! — Verstehen Sie!“

Der andere Student war zu ihm getreten. Er schwankte zwar bedenklich, aber er schien die Situation zu begreifen und ihr ein Ende machen zu wollen.

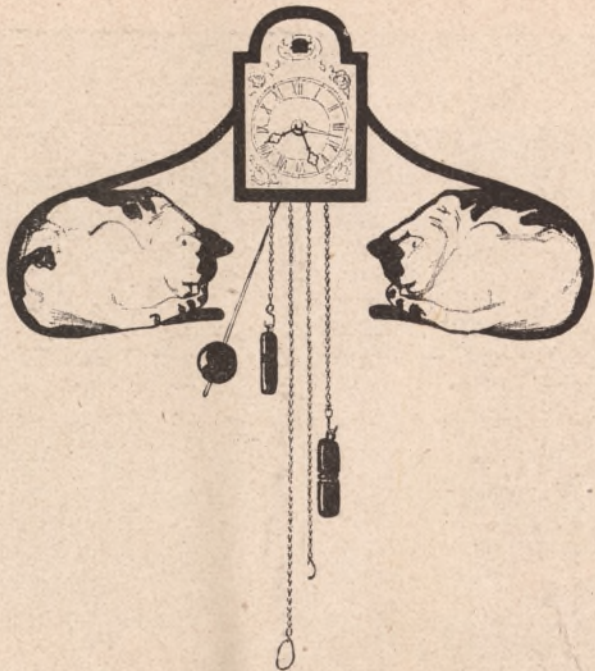
„Komm, Schulze!“ sagte er und versuchte ihn fortzuziehen.

Auch Bodenheim war aufgesprungen und sprach gütlich auf den Wuthschraubenden ein.

Die beiden Artisten waren auch aufgestanden und sahen verständnislos auf Schulze. Sie schienen nicht im geringsten das Gefühl zu haben, daß sie der Mittelpunkt des tollen Standaß wären.

Als der Student aber seine Gegner vor sich stehen sah, war er nicht mehr zu halten. Er stieß seinen Freund zurück und trat drohend dicht vor die Artisten.

„Sie — haben eben keine Ehre im Leib!“ schrie er sie an. — „Für Sie — Sie — Kerle eben! Sehen Sie mich nicht so dämlich an — sonst gibt es Ehrfeigen!“ —



— E. Mehrle —

Und er erhob die Hand, um dem ihm zunächst stehenden Artisten ins Gesicht zu schlagen.

Bodenheim wollte zuspringen; aber alles, was jetzt folgte, spielte sich so schnell ab, daß er wie angewurzelt dastand.

Er sah, wie der Artist blüßschnell die herabtaufende Hand festklammerte, den Studenten mit beiden Armen umfaßte, ihn wie einen Strohhalm zusammenknickte, dann über sein Knie legte und mehrmals mit voller Wucht seine Hand auf den Körper des Studenten herabsausen ließ.

Er hörte ein paar englisch klingende Worte und sah ein paar geschmeidige, schlangenschnelle Bewegungen. In demselben Augenblicke hatte auch schon der eine Artist den Studenten am Kopf, der andere an den Beinen gepackt. So hoben sie ihn in die Höhe und schaukelten ihn dann langsam und taktmäßig zwischen sich hin und her.

Ihr Schwingen wurde schneller und schneller, und plötzlich fauste der Student gegen die Decke.

Mit einer lebensgroßen Puppe schienen die Artisten Ball zu spielen.

Er fauste herab, und Bodenheim schloß die Augen, um nicht den zerstückelten Schädel zu sehen. Aber er hörte keinen Fall; und als er die Augen zu öffnen wagte, sah er, daß die Artisten den Studenten wieder an Kopf und Beinen hielten und wieder hin- und herschwangen.

„Schwefelputz“, fuhr es ihm durch den Kopf und er faßte sich an die Nase und riß die Augen weit auf.

Noch einmal sah er den Studenten gegen die Decke wirbeln. Dann fing ihn der eine Artist allein auf und setzte ihn auf einen Stuhl.

„So, mein Bürschchen,“ sagte er, „das für die Ehrfeigen!“

Der Student war leichenblass und der Schweiß stand in Tropfen auf seiner Stirn.

Die Gäste traten um ihn herum; aber keiner sprach ein Wort; denn über allen lag die bange Furcht, daß er jeden Augenblick todt umfallen müßte.

Sein College faßte ihn unter den Arm, um ihn zu stützen.

Der Student blickte ihn verständnislos mit stieren Augen an.

„Meine Ehre!“ schrie er plötzlich auf, „meine Ehre!“ Und er schlug die Hände vor das Gesicht und schluchzte laut: „Meine Ehre — großer Gott — meine Ehre!“

Bodenheim fühlte Mitleid. Er trat zu ihm, legte ihm die Hand auf die Schulter und sprach gütige, milde Worte.

Der Student sah ihn groß an und schien ihn zu erkennen. Plötzlich aber sprang er empor, stürzte sich auf ihn und warf ihn zu Boden.

„Du Lämme!“ schrie er wie besessen, — „Du — sollst es mir büßen. Du gehörst auch zu ihnen! — Warte! — Meine Ehre — meine Ehre!“

Bodenheim fühlte einen Faustschlag auf die Stirn, und dann war es ihm, als ob ein blauer Blitz aus seinem linken Auge schoß.

Als er sich wieder erheben konnte, sah er das Lokal wie im Nebel vor sich. Es war ihm, als ob gerade die Studenten zur Thür hinausgeworfen würden; die Artisten waren nicht mehr da, aber vor ihm stand der Kellner mit seiner Garderobe und wies höflich auf die Thür.

Als Bodenheim im Bette lag und sein dickes Auge fühlte, kamen ihm philosophische Gedanken. Er sann darüber nach, wie er eigentlich heute Abend zu seinen Brüggeln gekommen war. Aber er konnte den Zusammenhang nicht wiederherstellen. Gerade als er im Einschlafen war, fing ihn plötzlich die Frage an zu quälen, ob der Student nun wirklich seine Ehre dadurch repariert hatte, daß er ihn — den Agenten Bodenheim — verprügelte.

Aber das konnte er in dieser Nacht nicht mehr ergründen.

Adolf Josephsohn

Liebe Jugend!

Für ihr Leben gern hörte das kleine Gretchen ihren Vater Märchen erzählen. So erzählte er ihr denn auch fast täglich von Schneewittchen, den sieben Geißlein u. d. m.

Da, eines Tages kam die Großmutter zu Besuch. Eilig stürzte ihr Klein-Gretchen entgegen, um das „Mitgebrachte“ in Empfang zu nehmen, Großmutter jedoch, die die Märchenmanie ihres Enkelchens kannte, wollte zuvor ein solches Geschichtchen von Gretchen hören. Schnell entschlossen warf sich die Kleine in Postur und verkündete den Zuhörern:

„Und da stellte sich die Königin vor ihren Spiegel und sprach: Spieglein, Spieglein an der Wand, — was rumpelt und pumpt in meinem Bauch?“

Bankinschrift

aus dem chirurgischen Hörsaal einer süddeutschen Universität

„Salve, operator, morituri te salutant.“

Liebe Jugend!

In einer feinen Familie (Hausbesitzer) war seit einigen Jahren ein hübsches junges Dienstmädchen beschäftigt. Seit längerer Zeit kränkelte sie, wollte jedoch von einem Arzt nie was wissen, bis sie eines Abends ein gesundes Buberl zur Welt brachte.

Die Hausfrau, ganz enttäuscht, sagt ihr: „Aber Marie, warum haben Sie mir das angethan, konnten Sie denn nicht in das Haus vom Vater Ihres Kindes entbinden gehen?“ — „Bitte, Gnädige Frau, das habe ich ja gethan!“ Tableau!

Kasernhofblüthe

Sergeant: ... Wenn ich „Kehrt Euch“ kommandiere, muß das Gesicht dort sein, wo früher das Gesicht war!



Amtseifer

Adolf Münzer (München)

„Nun, Herr Staatsanwalt, wie seh' ich denn aus in meiner neuen Balltoilette?“ — „Zum Konfiszieren schön!“



Bildhauer: Josef Flossmann (München)

Brunnen in der Münchner-Eu

Architekt: Theodor Fischer (Stuttgart)

Dankeshymnus eines Seekranken an Konful Schlick

(Konful Schlick in Hamburg hat eine Erfindung in Gestalt eines horizontalen Schwungrads gemacht, wodurch die sogenannten Schlingerbewegungen der Schiffe auf ein Minimum reduziert werden.)

I.

Ha! Wie das stößt und stampft
Und wiegt nach beiden Seiten!
Mein armer Schädel dampft,
Mein Magen will sich weiten.
Mein Kopf hängt über Bord,
Als hing' er in der Schlinge.
Es dreh'n sich fort und fort
Um mich die Wellenringe.

Längst bracht' ich Speis' und Trank,
Zu kaufen mir den Frieden,
Als Opfer frei und frank

Den zorn'gen Nereiden.
Umsonst! Das würgt und zwackt!
Der ausgeleerte Banzen
Muß stets im gleichen Takt
Mit Schiff und Wellen tanzen.

Bald ist's, als käme man
Kein Meter von der Stelle;
Bald hebt's mich himmelan,
Bald fahr' ich in die Hölle.
Im Hirn ein wüster Lärm,
Wie pfeifende Signale.

Sanft wirbelt mein Gedärm
In lieblicher Spirale.

Nun ist mir alles gleich.
Ich würde stille halten,
Holt' Einer aus zum Streich,
Den Schädel mir zu spalten.
Grau wie mein Elend sind
Meer, Himmel, Luft und Wetter —
Schlagt todt mich wie ein Rind!
O käme doch ein Retter!

II.

Er kam. Er kam. Nun gleiten und schweben
Wie Schlitten die Schiffe auf wogender Fluth.
Raum fühlst Du ein schüchternes Senken und Heben,
Frei athmet die Brust, froh kreiset das Blut.

Behaglich verdaut der empfindliche Magen
Die stärkende Speise; hell leuchtet der Blick.

Wie die Amme das Kind, muß die Welle uns tragen,
Solange Dein Schwungrad sich drehet, o Schlick!

Heil, Retter der Menschheit! Du kamst, uns zu rächen.
Du hieltest gestrenges, gerechtes Gericht:
Wohl werden auch künftig die Wellen sich brechen,
Doch die Menschen, die Menschen, die werden es nicht!

Cri-Cri

Die Pflaumen

Als junger Student aß ich in einer Genfer Pension mit einer internationalen Gesellschaft zu Mittag. Da außer mir kein Deutscher zugegen war, hatte mich mein aufmerksamer Wirth zwei mittelalterlichen Engländerinnen gegenübergesetzt, wohl der germanischen Verwandtschaft wegen.

Als vor Schluß des Diners Pflaumen herumgereicht wurden, bemerkte ich, daß die beiden Töchter Albions mit verächtlichen Mienen auf mich blickten, weil ich nicht gleich ihnen die Früchte mit Gabel und Messer schälte. Ich ärgerte mich und nahm mir beschämt vor, diese Lehre zu beherzigen.

Am andern Tag saß ich auf meinen Wunsch neben zwei lustigen Französinen, die mir mehr zusagten als meine steifen britischen Anstandsdamen. Als die ominösen Pflaumen erschienen, handhabte ich Messer und Gabel, wenn auch noch mühsam, so doch mit löblichem Eifer. Wie erstaunt war ich aber, als meine schönen Nachbarinnen etwas spöttisch darüber lächelten, während sie selbst die Pflaumen grazios mit der Linken hielten und nur das Messer zum Schälen benutzten.

Ich war in meinem Glauben an die Unfehlbarkeit Englands erschüttert, und als ich am dritten Tage einem eleganten Italiener gegenüber saß, versuchte ich die unvermeidlichen Pflaumen nach der neuerworbenen französischen Theorie zu behandeln.

Aber siehe da — Der freundliche junge Mann lächelte gutmüthig über mein Bemühen, brach selbst die Früchte mit beiden Händen auseinander und verkehrte sie — ungeschält!

Seitdem hielt ich mich, und zwar nicht nur bei Pflaumen, stets an meine eigne Methode.

Arthur Schubart

Russische Sprüchwörter

Wohin das Pferd mit der Hufe, dahin will auch der Krebs mit der Schere.

Noth springt,
Noth singt,
Noth sich im Tanze schwingt.
(Deutsch von Theodor Fröberg)



Japan in München

A. Schmidhammer

„O mei, Herr Japaneserich, weshalb wollen's denn auf oamal ausziehag'n?“

„Mein Nationalgefühl, o Erzeugerin der himmlischduftenden Zwetschgenknödel, erlaubt mir nicht, ferner in Deiner Hütte zu weilen. Denn es wimmelt daselbst von „Russen“!“

Kircheng'sangliche Schnadahüpfeln aus Tirol

(In einer von der Wiener Leo-Gesellschaft veranstalteten Versammlung (Gegenstand: Debatte über die Frau auf dem Kirchenchor) äußerte sich der Propst Rittener aus Brixen in Tirol unter lebhafter Heiterkeit für den weiblichen Kirchengesang u. d. folgendermaßen: „Die Entfernung der Frau vom Chor würde sich in der Praxis nicht durchführen lassen. Wenn wir die Frau abschaffen, dann müßten wir zusperrn!“)

In da Kirch'n wird's trauri,
Umasunst spig'st De' Ohr,
Ob beim „Kyrie“ und „Credo“
Koa Diandl singt am Chor!

Mit an G'sangal darf preisen
Jedes Vögal sein' Hearn,
Grad den Diandln, den Hascherln,
Denen will ma's verwehr'n!

Vom moralischen Standpunkt
Is dös a nit recht g'sund:
G'scheuter singan's am Chor droh'n,
Als daß sie speanzlen*) herunt'!

Und dös Buabma, dös Sakra,
Hock'n liaba beim' Wein,
Muaßt eahn**) droh'n mit'm Tuifel,
Daß i' in d' Kirch'n geah'n 'nein!

I glaub' halt und fürcht' halt,
Wann Koa Diandl nit is z' hör'n,
Geht uns gar Niam'd mehr eini —
Wir könnan d' Kirch'n zuaßpörr'n!

Krokodil

*) Liebäugeln, **) ihnen.

Münchner Gespräch

„Griß Gott, Herr Frauendorfer!“ begrüßte ein Bediensteter einen Herrn.

„Wissen Sie nicht, daß ich der Verkehrsminister bin?“

„Freili, und dös greut mi a so, daß Sie aa Koa Freund san vo dera — Titelsucht!“

Warnung!

Wir erneuern hiermit unsere frühere Mitteilung, dass das Kaiserliche Patentamt in Berlin uns den Schutz für die von uns zuerst als „Dr. Hommel's Haematogen“ in den Handel eingeführte Wortmarke „Haematogen“ wegen verspäteter Anmeldung definitiv versagt hat. Das Wort „Haematogen“ ist damit zum Freizeichen geworden und kann von Jedermann für irgendwelche Zubereitung (trocken oder flüssig) benutzt werden. Bei der Güte und der dadurch bedingten grossen Beliebtheit unseres Original-Präparates ist die Zahl der Nachahmungen naturgemäss in beständigem Wachsen begriffen und es befinden sich darunter solche, die mit Haemoglobin, welches wir nach D. R.-Pat. No. 81391 in völlig gereinigter Form darstellen, gar nichts zu tun haben. Gegen eine derartige Konkurrenz haben wir leider keinen anderen Schutz als die öffentliche Warnung und die dringende Bitte, stets ausdrücklich das bewährte „Dr. Hommel's“ Haematogen zu verlangen und sich **Pseudo-Haematogene nicht aufreden** zu lassen. Dazu machen wir wiederholt darauf aufmerksam, dass die Originalmarke weder in Pillen noch in Pulverform, noch mit Cacao oder Chocolate gemischt, sondern nur in Flaschen mit dem **eingepprägten Namen „Dr. Adolf Hommel's Haematogen“** echt ist.

Nicolay & Co., Hanau a. M.

Man verlange
ausdrücklich

„Dr. Hommel's“ Haematogen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von **Leo Putz** (München).

Sonderdrucke vom Titelblatt, sowie von den übrigen farbigen Blättern sind durch den Verlag der „Jugend“ erhältlich.

Redaktion der „Jugend“

Blüthenlese der „Jugend“

Dem „Pfälzer Volksboten“, einem Centrumsorgan, passierte Folgendes: „Kaiserslautern, 21. März. Der Verein kathol. kaufmännischer Gehilfen feierte gestern im Marienheim sein Stiftungsfest. Möge der Verein, der sich in seinem nun einjährigen Bestehen kräftig entwickelt und lebensgefährlich gezeigt hat, wachsen, blühen und gedeihen.“

Das „Neue Wiener Tagblatt“ vom 2. März enthielt folgende, von lobenswerther Bescheidenheit zeigende Annonce:

Auffallend hübsches Mädchen wünscht sich baldigst mit **nur einem** feinen alten Herrn zu verheirathen.



Wirkung
durch
Charis



ärztl. geprüft.

„Charis“ Patent in Deutschland, Oesterreich, Schweiz u. bel. Falten, Runzeln, edige, hässl. Gesichts- u. Nasenform, unehöne Züge. Dauernd Erfolg garant. D. H. Auflage w. Rund. a. b. Kopf sch. u. Schlaflosigkeit. vorz. bew. Orthop. Anwendg. z. Hause. „Sei gegrüsst!“ Deutsches Reichspatent, macht den Teint natürlich rosig zart. Prospekte geg. Porto. Frau Schwenkler, Berlin W. 4, Potsdamerstr. 86 b.

Was ist Reise-Cheviot?

Ein eleganter Anzugstoff in modernen echten Farben, reine Schafwolle, unzerreissbar, 140 cm breit, 3 Meter kosten 12 M. franko. Direkter Versand nur guter Stoffeinheiten zu Anzügen, Paletots, Hosen bei billigen Preisen. Jeder genaue Vergleich überrascht. Aus über 1000 Postorten liegen Nachbestellungen vor. Verlangen Sie Muster kostenlos und portofrei.

Wilhelm Boetzkes, Düren 40 b. Aachen.

GOLDENE MEDAILLE Weltausstellung Paris 1900



ZU HABEN IN BESSEREN PARFÜMERIE-DROGEN- & FRISSEUR-GESCHÄFTEN

Obron



Obbron-Suppenextract-Gesellschaft
m. b. H.,
München-Mittersending.

Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt.
H. Frisch, Buchergere, Zürich 56.

Sirolin

Thiocol-Roche 10, Orangensyrup 140.

erhältlich in den Apotheken
zum Preise von M. 3.20, 5. Kr. 4.—, Frs. 4.—, per Flasche.

empfohlen von den
hervorragendsten Professoren und Aerzten bei

Lungenkrankheiten, Scrophulose, Katarrhen der Atmungsorgane,

wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich auch in der
Reconvalescenz nach Influenza.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf und bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden.

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann, der an länger dauerndem Husten leidet. Denn es ist besser Krankheiten verhüten, als solche heilen.
2. Personen mit chronischen Bronchial-Katarrhen, die mittels Sirolin geheilt werden.
3. Asthmatiker, die durch Sirolin wesentl. erleichtert werden.
4. Scrophulöse Kinder mit Drüsen-schwellungen, Augen- und Nasenkatarrhen etc., bei denen Sirolin von glänzendem Erfolg auf die gesamte Ernährung ist.

Man achte genau darauf, dass jede Flasche mit unserer Firma versehen ist und weise Nachahmungen zurück.

F. Hoffmann-La Roche & Co.

Fabrik chem.-pharmac. Producte
Basel (Schweiz) Grenzach (Baden).



Assim Cigaretten

mit wertvollen Coupons in jedem Carton
 GEORG A. JASMATZI A.G. Grösste deutsche Cigarettenfabrik.

**10 Stück
30 Pfennig.**

G. HIRTH'S KUNSTVERLAG
in München und Leipzig.

Kulturgeschichtliches Bilderbuch

AUS DREI JAHRHUNDERTEN, v. GEORG HIRTH.
 Französische Ausgabe: „Les grands Illu-
 strateurs du 16., 17. et 18. siècle“. Vollständig
 in 6 Bänden (72 Lieferungen). Folio.
 Preis à Lieferung M. 2.40. Jeder Band
 complet brosch. M. 30.—, gebd. M. 36.50.
 Liebhaber-Ausgabe, nureinseitig bedruckt,
 in losen Blättern à Lieferung M. 5.—.
 Jeder Band ist einzeln käuflich.

Hirth's Kulturgeschichtliches Bilderbuch
 umfasst im Ganzen 6 Bände (72 Liefe-
 rungen), worin gegen 360 darstellende Künst-
 ler vertreten sind und über 3500 interessante
 Blätter eine technisch vollendete Wiedergabe
 gefunden haben. Die Publication bildet eine
 in ihrer Art einzige Kunstsammlung — ein
 Kupferstichcabinet für den Hausgebrauch.

Photograph. Apparate

Nur erstklassige Fabrikate
 zu Original-Fabrikpreisen.
 Auf Wunsch
 bequemste Zahlungsbedingungen
 ohne jede Preiserhöhung.
 Sämtliche Bedarfsartikel.
 Illustrierte Preisliste kostenfrei.

G. Rüdenberg jun.
Hannover.



Sanatogen

kräftigt den Körper
 stärkt die Nerven
 regeneriert das Blut

Erhältlich in Apotheken und Drogerien
 Broschüre gratis und franko von
BAUER & CIE.
 BERLIN
 SW. 48

Versandhaus Jacob
 Berlin N.O. 103, Friedenstr. 9.
 Illustrierte Preislisten gratis und franco. . .

• Alle Bedarfsartikel
 für Krankenpflege und
 Hygiene, Bandagen. •



Korpulenz
 Fettleibigkeit

wird beseitigt durch die Tannala-Zehrkur.
 Preisgekrönt mit goldenen Medaillen und Ehren-
 diplomen. Kein starker Leib, keine starken
 Hüften mehr, sondern jugendlich schlanke,
 elegante Figur und graziöse Taille. Kein
 Heilmittel, kein Geheimmittel, sondern natur-
 gemäße Hilfe. Garantiert unschädlich für die
 Gesundheit. Keine Diät, keine Minderung der
 Lebensweise. Vorzügl. Wirkung. Paket 2.50 M.
 franko gegen Postanweisung oder Nachnahme.
D. Franz Steiner & Co.,
 Berlin 104, Königsgräzter-Str. 78.

Der Mann mit 47 Frauen

In New-York war — wie ich jüngst gelesen, —
 Ein Herr Schippel,
 Welcher siebenundvierzigfach gewesen
 Ehefrüppel.

Wegen Bigamie verhaftet ward er,
 Gott behüte!
 Und entpuppte sich als Frauenmarder
 Erster Güte.

Aufgekommen ist es, als die letzten
 Beiden Frauen
 Sich gemeinsam in Verbindung setzten,
 Ihn zu hauen.

Da gestand er, spöttisch ihnen trugend,
 Daß als Gatte
 Er im Lande ringsherum vier Duzend
 Frauen hatte.

Und die Sinne, heißt es, schwanden ihnen.
 Ich dagegen
 Kann Bewunderung nur für diesen kühnen
 Ehemann hegen.

Denn schon 47 Frau'n sind bitter
 So zur Ehe.
 Aber 47 Schwiegermütter — —
 — Wehe! Wehe!!

A. D. N.

Kleine Münze

Es wird die Menschheit mehr und mehr
 An großen Seilern ärmer,
 Doch immer größer wird das Meer
 Der sonderbaren Schwärmer.
 Friedrich Ternes

Rat u. Aufklärung erhalten
 durch das berühmte Werk des prakt.
 Arztes Dr. Fischer über

Geschlechtskrankheiten,
 ihre Ursachen, ihr Wesen
 und ihre naturgemässe Behandlung.
 Preis 3 Mk., gebd. 4 Mk.
 Zu beziehen durch: **Wihl. Möller,**
 Berlin S. 120, Prinzenstr. 95.

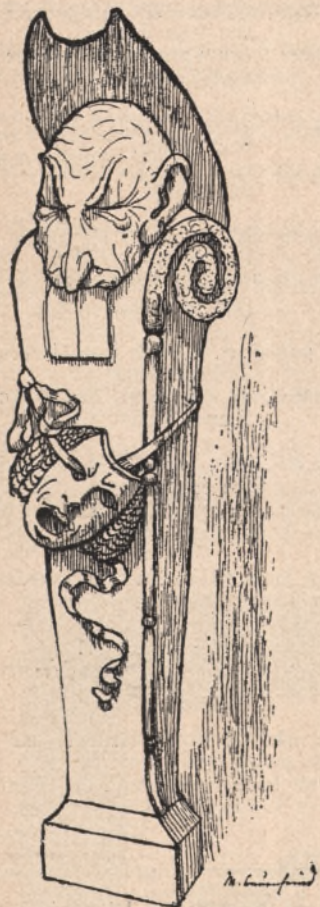
**PETER's UNION
PNEUMATIC**

Mitteldeutsche Gummi-Waaren-Fabrik, Louis Peter, Frankfurt a. M.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Raucht Engelhardt Cigarette Cairo

UEBERALL ERHAELTICH



Anlässlich der Aufhebung des § 2 wird das Münchner Brunnenbubel durch obiges, den weitestgehenden Anforderungen der Schönheit und Sittlichkeit genügendes Kunstwerk ersetzt werden.

Photograph. Apparate

aller Systeme, sowie alle Zubehör- und Bestandteile liefern wir zu mässigen Preisen und in allen Preislagen

gegen geringe Teilzahlungen.

Reich illustrierte Kataloge übersenden wir auf Verlangen gratis und frei!



Ganz besonders empfehlen wir die Anschaffung unserer Spezial-Modelle, wie z. B. das nebenstehend abgebildete Modell R., welches wir gegen Zahlung einer Monatsrate von

5 Mark

versenden. Dieser Apparat, eine Rollfilm-Kamera neuester Konstruktion, ist wegen seiner Handlichkeit und seines geringen Gewichtes (700 Gramm) besonders bevorzugt. Er ist für Films (8,3×10,8) und ohne weitere Vorrichtungen für Trockenplatten (9×12 cm) zu verwenden. Die Kamera ist mit äusserst lichtstarkem doppelinsigem Spezial-Aplanat mit Irisblende und Brillantsucher ausgestattet, besitzt Bausch- und Lomb-Union-Verschluss (für Zeit- und Moment-Aufnahmen) und ist im übrigen mit allen modernen technischen Neuerungen versehen. Preis M. 105,—. Eine komplette Ausrüstung, um Photographien anzufertigen, alle notwendigen Utensilien und

Chemikalien, sowie eine Anleitung z. Photographieren enthaltend, M. 12,50. Anzahlungen, höhere Raten oder Quartalsraten nach Belieben.

Bei Barzahlung 10 % Rabatt.

Apparate wie oben abgebildet, in allen Preislagen.

Stativ-Hand-Klapp-Kameras etc. von M. 10,— aufwärts bis M. 700,— gegen geringe Monatsraten.

Wir garantieren für die absolute Leistungsfähigkeit aller von uns zum Versand gebrachten Apparate.

Illustrierte Hauptkataloge gratis und frei.

Bial & Freund in Breslau II u. Wien XIII.



Haben Sie schon das „Album“ gelesen?

Das „Album“ ist das beste, einzig dastehende Journal für die Lebewelt in chik-pikantem Pariser Genre. Monatl. 1 Heft. Der 7. Jahrg. beginnt soeben. Inhalt: Interessante Bilder Pariser Maler (in Farbendruck) sowie Photographien chiker Pariser Schönheiten, Tänzerinnen, Chansonetten etc. in prachtvoll., raffinierten Toiletten u. chiken Costumen, prickelnde Erzählungen französ. Autoren in guter Uebersetzung. **Prachtvolle Ausstattung!** Grosses Format! Probeheft f. 60 Pfg. frko. geg. Einsendg., auch Briefmark. (Ausland u. Nachn. 20 Pfg. Porto mehr.) Internationaler Verlag, G. m. b. H., Leipzig 9, Frommannstr. 5.

„ALTIVATER“

Gessler's echler ALTIVATER
Der König aller Liqueure.
Alleinige Fabrikation
Siegfried Gessler
K. u. k. Hoflieferant
Jägerndorf.



Empfohlen von Prof. Kyrtl u. viel. and. med. Autorit.
Ein Trostwort

f. d. Menschheit: „Es gibt keine confit. (innere, erbl. und unheilbare) Syphilis.“ Schrift von Dr. med. & chir. Josef Hermann, 30 Jahre h. h. Chefarzt der Abteilung für feruelle Krankheiten am k. k. Krankenhause Wien in Wien. — Nach dem in diesem Buch befürcht. neuen einfach. Heilverfahr. wurden mehr als 40000 Kranke vollständig und ohne Rückfälle in kürzester Zeit geheilt.

Die Schrift ist infolge ihrer Verhaltungsanweisungen unentbehrlich f. jeden Kranken, der sich vor jahrelang. Siedum schützen will. Geg. 2 Mk. m. Postamweif. z. beziehen (a. Wunsch verschl.) v. d. Verlagsbuchhandlung Otto & Co., Leipzig 5 o. d. jede gute Buchhandl.

Für Feinschmecker.
TELL CHOCOLADE
angenehm,
lieblich u. doch voll im Geschmack.
HARTWIG & VOGEL
Dresden
Bodenbach
Wien.

D. R. Patent No. 139419.

Jede Schrift wird schön
Gratis Probelection.

F. Simon,
Berlin O 27.

Brennabor

das Ideal aller Radler!

Die von keiner anderen deutschen, französischen oder englischen Fabrik auch nur annähernd erreichte Anzahl verkaufter Fahrräder (gegen 40tausend in jedem der letzten Geschäftsjahre) bestätigt zur Genüge, dass kein Fahrrad so beliebt und begehrt ist, wie die berühmte Marke „Brennabor.“

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



KODAK TAGESLICHT- Entwicklungs- Maschine.

Kein Dunkelzimmer ...
während des ganzen Vorganges der
Photographie mit einem KODAK
vom Anfang bis zum Ende.

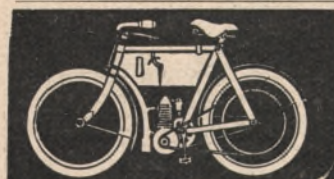
Enthusiastische Anerkennung bei Fach-
leuten und Presse. — Kein Berühren
des Films beim Entwickeln, Fixieren oder
Waschen, keine beschmutzten Finger mehr.

Entwicklung bei Tageslicht
Im Salon — Im Freien —
Im Zelt in der Wüste —
Irgendwo.

Zu haben bei allen Händl. phot. Art. sowie
KODAK GES. m. b. H. BERLIN
Friedrichstr. 16 — Leipzigerstr. 114

176

Photos. Katalog mit Mustern
50 Pf. — Agenzia Grafica,
Casella 9, Genua (Ital.)



Victoria

Fahrräder,
Motorräder,
Transporträder
sind unübertroffen.
Victoria-Werke,
A.-G.,
Nürnberg XV.

Gratis versend. seinen
Katalog über
Spiritismus,
Occultismus,
Hypnotismus
u. Heilmagne-
tismus, sowie Probe-Nrn. der „Zeitschrift für
Spiritismus“ und der „Ptychischen Studien“
Oswald Mutze, Verlag, Leipzig.

„JUGEND“

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie
durch
G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.
Insertions-Gebühren
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder
deren Raum Mk. 1.50.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchent-
lich einmal. Bestellungen werden von
allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie
von allen Postämtern u. Zeitungs-Expedi-
tionen entgegengenommen. Preis des Quartals
(13 Nummern) Mk. 3.50, Oesterr. Währ.
4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung
unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.30,
Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle
Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach
dem Auslande: Quartal (13 Nummern)
in Rolle verpackt Mk. 5.50, Fres. 7.—,
5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzeln
Nummern 30 Pfg. exclud. Porto.

Seiden-Griender-Seiden

Wundervolle Reutheiten für Roben und Blousen in unerreichter Auswahl
zu billigsten Preisen porto- und zollfrei an Jedermann. Muster bei Angabe
des Gewünschten franco. Briefporto nach der Schweiz 20 Pf.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Griender & Cie., Zürich H 52 Reg. Hoflief.
(Schweiz).

MAX KLINGER-BRONZEN

SALOME — KASSANDRA — BADENDE.

PROSPEKTE GRATIS.

CARL B. LORCK, LEIPZIG.

Eine unermessliche Summe von künstlerischen Anregungen

bieten die bisher publizierten

27 Jahrgänge (1877 bis 1903) von

Hirth's Formenschatz

Jährlich erscheinen 12 Hefte à 12 Tafeln.

Preis des Heftes **Mk. 1.—**.**Heft IV von 1904** ist **soeben** erschienen.

Jeder Jahrgang ist abgeschlossen und apart käuflich.

„Siebenundzwanzig Jahrgänge eines künstlerischen Sammelwerkes,
es ist eine gewaltige kulturhistorische Tat, die hier vollbracht ist, und
gut vollbracht. Unentwegt brachte er uns ein Anschauungsmaterial vor
Augen, das der einzelne sich meist nur mit grosser Mühe oder auch gar
nicht zu verschaffen imstande ist. Und er ist mehr wie früher, er ist
zu neuer Blüte erwacht, der Umfang seines künstlerischen Anschauungs-
gebietes hat sich sehr wesentlich erweitert und wir begrüßen den trau-
ten Genossen mit doppelter Freude, da er uns als ein so Vortrefflicher
wieder entgegentritt ...“
H. Fr.

(Maler-Zeitung in Leipzig, 1904.)

G. Hirth's Kunstverlag in München.

DAS Ideal

ernster Amateure ist die

Nettel,

denn sie ist eine **KLAPP-Camera**, die mit
zwangsläufig verstellbaren Scherenspreizen
die Verwendung von Objektiven verschie-
dener Brennweiten gestattet.

Schnell! In allen deutschen und engli-
solid! schen Normalformaten, sowie in
stabil! 9×14 cm:
chön! **Die Ortho-Stereo-Nettel.**

Bezug durch alle besseren Handlungen der
photographischen Branche oder direkt. o
Neueste illustrierte Preisliste umsonst u. portofrei.

Süddeutsches Camerawerk, Koerner & Mayer, G. m. b. H.
Sontheim 3 a. Neckar. Oberamt Heilbronn a. N. Württemberg.

✚ Magerkeit. ✚

Schöne, volle Körperformen durch un-
ser oriental. Kraftpulver, preisgekrönt
gold. Medaillen, Paris 1900, Hamburg 1901,
Berlin 1903, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd.
Zunahme, garantiert unschädlich. Streng
reell — kein Schwindel. Viele Dankschreib.
Preis Karton mit Gebrauchsanweisung
2 Mark. Postanw. od. Nachn. exkl. Porto.

Hygien. Institut

D. Franz Steiner & Co.
Berlin 56, Königgrätzerstr. 78.

Herren

gebrauchen zur Kräftigung meine be-
währte Behandlung. Prospect gegen
Retourmarke.
E. Herrmann, Apotheke, Berlin N. O.,
Neue Königstrasse 7.



A. Fiebig

„In Japan werd weg'n dem Kriag
d' Einkommensteuer verdoppelt!
Zu so was brauchd mir gar koan
Kriag!“

Ein neues Buch

von
Wilhelm Busch.

Soeben erschien:

Zu
guter Letzt

von
Wilhelm Busch.

100 Gedichte. Mit dem neuesten
Portrait des Verfassers.

Preis cartonirt Mark 3.—.

Ein neues Buch von Wilhelm Busch ist
ein literarisches Ereignis. Noch einmal
— nach 9-jähriger Pause — tritt der
72-jährige vor seine zahllosen Verehrer
mit 100 formvollendeten, pointierten Ge-
dichten theils schalkhaften, theils ernsten
Inhaltes.

Ein Seiten-Stück zur
„Kritik des Herzens.“

Fr. Baßermann'sche Verlags-
buchhandlung in München.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Backt mit
Dr.
Oetker's
Backpulver

Aus den Aufsatheften verschiedener Gymnasiasten

Die Griechen verloren einen festen Fuß nach dem andern.

Dem neuen Papste fiel der Stuhl Petri in die Hände.

Als im Harz die Bergwerke kein Erz mehr lieferten, klammerten sich die Bewohner desselben an die Kanarienvögel und gebrauchten diese als Hebel zur Selbsterhaltung.

Die Bewohner dieses Landstriches nähren sich von Holzschnitzereien, daß sie davon nicht fett werden, ist selbstverständlich.

Casseler Deutsch

Fremder: Ist das heute eine Wärme!
Casseler (verwundert): Wie meinten Sie, Wärme? (Wärmer)

Fremder: Ich sagte, es sei heut sehr heiß.

Casseler: Ach so, Sie meinen die Wärmete. (Wärme)

Blüthenlese der „Jugend“

Einigermaßen mißverstanden hat ein biederer Gemischtwaaren-Händler in einem kleinen böhmischen Orte die Fragen auf einem österreichen Volkszählungsbogen. Er gab an:

Name: Wenzel Krubaczek.

Beschäftigung: Greisler.

Alter: auch Greisler.

Nebengeschäft: Spängler.

Gauzthiere: grün.

Die Commission erfuhr, daß er unter „Alter“ den Vater, unter „Nebengeschäft“ das Geschäft nebenan, und unter „Gauzthiere“ die Farbe der Gauzthüre verstanden hatte.

Kraft!



Wollen Sie eine **hervorragende Stellung** erringen, ein Mann der **Macht** werden, so müssen Sie die Gesetze des **Persönlichen Magnetismus**, des **Hypnotismus** und der **Gedankenkraft** kennen lernen.

Sie dürfen in Ihrem eigenen Interesse nicht länger in dem alten Schlendrian fortleben. Dies hält Sie zurück. Ein großes Licht geht in der Welt auf, eine neue Weisheit ist entstanden, und Weisheit ist Kraft.

GRATIS.

Wir schenken Ihnen eine illustrierte Broschüre: „Die Kraft in sich selbst“, welche über die oben erwähnten Themen handelt.

Versäumen Sie es nicht, diese seltene Gelegenheit zu benutzen.

Wir geben Ihnen die unbedingte Versicherung, daß Sie gänzlich zufrieden gestellt werden.

Greifen Sie nur zur Feder und senden Sie Ihren deutlich geschriebenen Namen und Adresse nebst 5 Pf. Rückporto für das Gratis-Buch an den

Psychologischen Verlag

Friedrichstr. 59/60, BERLIN W. 221.

Charakter, den Intimen Menschen beurteilt nach d. Handschrift (12). Pragis, anreg. Prosp. frei! d. Pfycho-graphologe P. P. Liebe, Augsburg

Ideale Büste

Verlängerung der Körperformen, Sie zu erlangen, wende man sich vertrauensw. an Baronir v. Dobrzansky, Berlin-Halensee, Ringbahnstr. 119 N.

Buch über die Ehe

m. 89 Abbild. von Dr. RETAU M. 1.60

Vollständiger Ratgeber

f. Eheleute m. 50 Abbildungen von Dr. HERZOG M. 1.60. Beide Bücher zus. für M. 2.70 frei.

t. Sachtleben, Berlin 410, Melchiorstr. 31.

Photogr. Apparate jeder Art.
ROLLDA KLAPP-KAMERA mit GOERZ-Doppel-Anastigmat
OTOMAR ANSCHÜTZ
BERLIN W. 66, Leipziger-Str. 115/116.

Schönheit

verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies bewirkt nur:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul mit echter Schutzmarke: **Steckenpferd**. à Stück 50 Pf. in allen Apotheken, Drogen-, Parfümerie- und Seifen-Geschäften.

Nervenschwäche

(Neurasthenie allgem. u. sexuelle.), und

Männerkrankheiten.

deren Verhütung und radicale Heilung. — Vielfach preisgekröntes nach neuen Gesichtspunkten bearbeitetes Werk. 350 Seiten. Viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer Ratgeber und sicherster Wegweiser z. Heilung speziell bei: Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinierender Leidenschaften u. alten sonstigen geheimen Leiden. Für M. 1.60 Briefmarken zu beziehen vom Verfasser Spezialarzt Dr. Rumler, Genf No. 2. Schweiz und in deutscher, englischer und französischer Sprache in allen Buchhandlungen des In- u. Auslandes. Die Dr. Rumlersche Spezial-Heilanstalt „Silvana“ ist das ganze Jahr geöffnet.



Gegen **Korpulenz** und deren schädliche Folgen empfehlen jetzt viele Aerzte „Amiral“, ein 1000 fach bewährtes und einfaches Verfahren (äußerlich) von absoluter Unschädlichkeit und bequemster und angenehmster Anwendungsweise.

„Amiral“ verschönt und verjüngt und ist einzig in seiner Art. Keine Diät, stöcherer und rascher Erfolg. Ausführliche Broschüre mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und Dankschreiben geg. Einfindung von 20 Pf. in Marken von **HOOG & Co.**, Hamburg, Knochenstraße 8.

Bei Bedarf

in chirurg. Gummiwaren, Artikeln für Hygiene und Krankenpflege wende man sich an das Versandhaus

O. G. A. Schmitz, Elberfeld 10.

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

Sommersprossen-

Salbe, angenehmste Toilette-Crème zur Teintpflege. Erfolg in einigen Tagen. Garantiert unschädlich. Flacon M. 2.—, Porto 20 Pfg.

Gesichts- und Armhaare entfernt unschädlich schnell und glatt

KOCH'S Dépilatoire, Dose Mk. 2.—, Porto 20 Pf. Sophie Koch, Bäckerweg 54, Frankfurt a. M. 25.



TOTAL VERKEHRT

Istes, nicht sofort JAVOL als Haarpflegemittel zu benutzen. Wer weiß, wie bald es zu spät ist. Vor lauter Angst geht dann die Quacksalberei los mit unglaublichen Mitteln. Glauben Sie nur, das ist eine kolossale Dummheit. JAVOL, nur JAVOL ist Ihnen dienlich! JAVOL!

Flasche M. 2.—, Doppelflasche M. 3.50, Seifenflasche M. 2.25. Ueberall zu haben.

feithaltig für trocknes, sprödes und dunkles Haar, fettfrei für überfettbares und hellfarbiges Haar.



Bad Salzschlirf, Bonifaciusbrunnen

Gicht

Glänzende Erfolge gegen Stoffwechsel-leiden. Prospekte, Heilerfolge, Gebrauchsanweisungen zur Haustrinkkur kostenfrei durch die
BADE-DIRECTION.

Hauptdepot für Oesterreich: Brunnenunternehmung Krondorf bei Karlsbad.

Wiesbaden.
Laison das ganze Jahr.
Weltbekannter Kur- & Badeort.
Prospekte gratis durch die Kurverwaltung.



Festgeschenke

Die **Originale** der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

„Verlag der Jugend“
 München, Färbergraben 24

Originale der Münchner „Jugend“ wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinet, von der Kgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Stadt. Museum Magdeburg u. A. erworben.

Bestes
Heilmittel gegen
Harnleiden (Gonorrhoe).
schmerzstillend.
 enthält nur die heilkräftigen Bestandtheile des
 ostind. Sandelholzes

Gonorol Capseln

vermeiden vollständig
Nierenentzündungen.
 Zu haben in allen
Apotheken



Hygienische und Chirurg. Artikel

Preisl. gratis. — Belehrende illustr.
 Prospekte gegen 40 Pfg. in Cuv.
Hygienisches Warenhaus
 Wiesbaden W. 2.

Soeben erschienen
Henry F. Urban
 • Just Zwölf •
 Gesammelte kleine Erzählungen.
 Verlag Concordia . . .
 Deutsche Verlags-Anstalt
 von der Seydt-Str. 10, Berlin.

Buch über die Ehe
 mit 39 Abbildg. v. Dr. Retau M. 1.60.
Vollständig. Ratgeber
 f. Eheleute m. Abbildung v. Dr. Arius M. 1.60.
 Beide Bücher zusammen für M. 2.70 frei, Nach-
 nahme 20 Pfg. mehr. **Gustav Engel,**
 Berlin 85, Potsdamerstr. 131.

Seelensprache

Es war ein Abend, mild und klar,
 Verträumter Elfen Weise
 Jog durch die Stille wunderbar —
 Die Wipfel nickten leise.

Sie schritt an meiner Seite hin
 Durchs hohe Gras der Wiesen,
 Ich sah der Sonne Abendglüh'n
 Um ihre Schultern fließen.

Ich sah, wie sehnsuchtsvoll ihr Blick
 Sich gen die Erde lehnte,
 Als fände endlich er das Glück,
 Das ach! so heiß begehrt.

Mir schien, als würde feierlich
 Ihr Auge plötzlich leuchten,
 Mir schien, als ob die Wimpern sich
 Mit Thränen wollten feuchten.

Da blieb ich steh'n und nahm die Hand,
 Die kleine, liebe, schmale,
 Daß unsre Seele sich verstand,
 Fühlte ich mit einemale.

Und flüsternd sagte ich: „Hast Du
 Nicht nasse Augen, Süße?“ —
 Sie seufzte tief und sprach dazu: —
 „Nein, aber nasse Füße“
 Trara

Akt. Freilicht- u. Atelier-Aufnahm.
 nach leb. Modellen, spez. für
 Künstler und Kunstliebhaber.
 Miniaturblätter 100 Stk. und
 1 Cabinet incl. Katal. M. 2.50.
 Photos-Verlag, München 1 Brief.



Photographische
Cameras
 und
Objektive
 vollendeter
 Konstruktion
Neuheiten 1904.
 Ausführliche Liste kostenlos.
 Älteste opt. Anstalt
Voigtländer & Sohn
 A.-G.
 Braunschweig.

Die Encyclica des Papstes über die Wissenschaft

Die wahre Wissenschaft kann nie
dem Glauben schaden,
Sie soll ihn stützen ja mit ihrer
Gründe Kraft.
Und kommt sie doch einmal zu andern
Resultaten, —
So ist es eben keine Wissenschaft!

Cri-Cri

Auch ein „Schlaf tänzer“

Studiofus A.: „Ja, Sumpfmair,
was is denn los, Du tanzt ja heut' vor
Vergnügen und gestern warst Du noch so
trist wie'n Huhn im Regen?“

Studiofus B.: „Na siehste, wenn
die hemmenden Einflüsse aufgehoben sind...“

Studiofus A.: „Mensch, Du willst
wohl Schlaf tänzer werden. Is Schrenk-
Nöging bei Dir gewesen?“

Studiofus B.: „Aee, — der Geld-
briefträger!“

Eine Eifersüchtige

„Ich hab' g'hört, Deine Frau will sich
von Dir scheiden lassen. Was hat's denn
da gegeben?“

„Zwei z'sammhängende Trambahnbillet-
ten hat's in mei'm Ueberzieher g'fund'n.“

Humor des Auslandes

In einer Volksschule erzählt ein Lehrer
den Elementarschülern die Geschichte von
Eva und der Schlange im Paradies. Er
schließt mit den Worten: „Auch in den Her-
zen der Menschen wohnt eine Schlange, die
den Menschen zum Bösen verführt. Welche
Schlange ist das wohl?“ Ein einziger Schü-
ler meldet sich durch Handerheben und an-
wortet siegesgewiß: „Der Bandwurm!“
(Comic Cuts)

Photogr. Aufnahmen

nach dem Leben
männl., weibl. u. Kind.
Acte. Probestudien
3—10 Mk. und höher.
Catalog franco.

Kunstverlag BLOCH
Wien, Kohlmarkt 8.



Die Moderne Ehe!

Hochwicht. ärztl. Ratschläge von
Dr. med. Lewis. Mit interess. Abbild.
geg. M. 1.80 (Brfm.) fco. geschloss.
„Atlas“ Welt-Versandhaus,
Berlin W., Kantstr. 50 z.

Special-Versandhaus

für sämtliche Artikel zur Kranken-
pflege und Hygiene. Preisliste
gratis und franko.
Leop. Schüssler, K. 59, Berlin, Anhaltstr. 5.

**CHOCOLAT
KÖHLER**
Welt berühmte Marke
für feine Sorten

ist
Staub:
leiden

heilbar, ansteckend, vererblich?? Antwort
gibt A. STROOP, Neuenkirchen No. 159,
Kr. Wiedenbrück. Wichtig auch für Magen-
u. Leberleidende, bei verdächtig. Ge-
schwulst., Inneren u. äuß. Wucher-
ungen. Zahlreiche beglaub. Dankschreiben.

Sommersprossen

beseitigt in 7 Tagen voll-
ständig mein altbewährte, aus-
gezeichnet. unschädlich. Mittel.
Hunderte v. Danksag. in jed.
Saison. Pr. 4 M. frk. u. zollfr.
Theodor Lehky,
Diplom-Apotheker i. Prag, Korngasse 17.

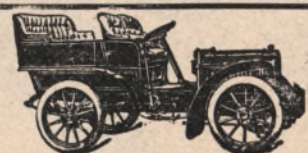
Billige Briefmarken Preisliste
gratis
sendet AUGUST MÄRBES, Bremen.

Gicht Bad Salzschlirf Bonifaciusbrunnen
Mineral- u. Moorbäder 1. V.—30. IX.

Buch über die Ehe

mit 39 Abbild. von Dr. RETAU M. 1.60.
Vollständiger Ratgeber
für Eheleute m. 50 Abbildungen von
Dr. HERZOG M. 1.60. Beide Bücher
zus. für M. 2.70 frei.
W. A. GABRIEL, Berlin O. 27, Magazinfr. 3

**OSCAR
CONSEE**
GRAPH-KUNSTANSTALT
MÜNCHEN V
LICHES FÜR SCHWARZ- u. FARBENDRUCK
IN ALLEN REPRODUKTIONSARTEN
PHOTOLITHOGRAPHIE
PROBEN UND KOSTENANFORDERUNG
GRATIS
12 ERSTE AUSSTELLUNG



Opel Darracq
Motorwagen
Adam Opel, Rüsselsheim a. M.

Die anerkannt besten Patent-Füllfedern „Klio“

für jede Schreibfeder und Tinte passend, können in jeder beliebigen Lage
in der Tasche getragen werden. Klexen und Schmutzen kann nicht
vorkommen. Zu 3 Mark per Stück in jeder besseren Schreib-
warenhandlung käuflich, wo nicht, direkt von der

Fabrik für Gebrauchsgegenstände G. m. b. H., Hennef a. d. Sieg.
Man achte auf die jedem Halter eingebrannte Schutzmarke „Klio“.

Stunden-Mappen
Jubiläums-Adressen, Fest-
Geschenke für jeden Anlaß
extra entworfen u. gearbeitet
für heraldische u. stilgerechte
Ausführung garantiert.
Hamburg - Berlin
Georg Hülbe
Schulz - Marke

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen
Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr un-
glückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartiges wahre-
genommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte
„Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch
direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidl. erteilten Gut-
achten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahl-
reichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franko als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

Deutsche Reform-
**Steiner's Paradies-
Betten-**
FABRIK
Steiner Sohn & Co.
FRANKENBERG i. S.
KATALOG gratis
Berlin, München, Dresden, Leipzig, Köln Rh.

Schönherr's Erkältungs-Verhüter
ist die berühmte Knotenfreie Leinene Netzhacke

Schönherr's Original-Ware

ist unter allen Systemen die beste
und gesündeste in der Welt!

Wir bitten in unseren Niederlagen aus-
drücklich „Original-Schönherr“
zu verlangen, da viele minderwertige
Nachahmungen existieren!

Neu! Ganz bedeutende Dauerhaftigkeit
unserer porösen Leinenunterzeuge!

Hochmoderne Façons u. Confection.
Schönherr & Co., Köln 6.

Illustrierte Preisliste und Stoff-
proben gratis und franco.

Wir bezeichnen auf Anfrage die nächste
Verkaufsstelle.

Vatikanisches Liebesidyll

Von Signore Domenico Katzelmacker

(Schon seit einiger Zeit gährt es in der „kleinen Garnison“ des Vatikans, von der verschiedene Skandale und Skandalchen gemeldet werden. Den päpstlichen Gendarmen, die der weiblichen Bevölkerung des Vatikans von jeher sehr gefährlich waren, verübelt man es hauptsächlich, daß die hübschen Köchinnen mancher Prälaten der Aufmerksamkeit der jungen Krieger mehr als nötig ausgesetzt sind.)

Corpo della Madonna! Lassen ich mir jeß von meiner Alten seiden,
Sein sie mir viel zu brutta, zu äßlich — kann ich sie nit mehr leiden!
Sein sie einer cuoca, eine Kocherl son unter gewöhnliche Umständ' nit so ohne —
Allora, dann erst ein Kocherl gans in der vicinanza von San Pietro Throne,
In das Nachbarast von die Paps! Das aben sie eine andere gusto,
per bacco! Sacramento!

Werden ich giandarme papale und sagen ich addio der Trento!
Bin ichs' noch fesse Kerl, und sein sie noch giovane, jung meine Ers,
der cuore!
Wollen ich bald aben in das vaticano einer dolce idillio d'amore —
Begehen sie ja keine errore del matrimonio, keiner
Eheirung die Kocherl von einer Monsignore!

Die plumpen Teutonen

Ueber die „Germanisation der französischen Riviera“ schreibt ein Mr. A. Kenealy in dem bekannten Heftblatt „Daily Mail“ und spricht darin von der „heerdenweisen Ankunft der plumpen Teutonen, die an der Côte d'azur in ordinärer Weise das Geld ausgeben, das sie eben verdient, indem sie den Handel, das britische Geburtsrecht, wegschnappten. Man hört ihre rauhen Kehllaute sogar in Mentone, das fast ausschließlich britisch zu sein pflegt.“

Hoffentlich kommt Mr. Kenealy nicht einmal nach Germany selbst herein, sonst wird er schauernd bemerken, wie breit sich die plumpen Teutonen erst hier machen! In der genannten Gegend — die bekanntlich im Grunde nichts ist, als eine ehemalige angelsächsische Provinz, geben etwa sechzig Millionen Männer, Frauen und Kinder jene rauhen Kehllaute von sich und nur wenige der höchststehenden Germans drücken sich englisch aus — wenn sie Tennis spielen! Alles, was gut ist in diesem Lande, ist englisch: die Beefsteaks, das Pflaster, die Gärten. Wenn sie bequem reiten wollen, traben sie englisch. Oft maßen sie sich in frühester Jugend schon die englische Krankheit an. Was sie sind und haben, stammt von den Briten. Aber keine Spur von Dankbarkeit!

In der Reisesaison, wo alle schönen Gegenden doch fast ausschließlich britisch zu sein pflegten, bewohnen die besten Zimmer in den Hotels jezt Deutsche. Auf dem Festspielhügel in Bayreuth, im Münchner Prinzregententheater, wo doch die Eintrittspreise schon auf die Angelsachsen zu-

Legende der „Jugend“

Ein bayrischer Centrumsmann pum-
perte an die Himmelstür:

„Aufg'macht! I bin dol!“

„Da drunt san Deine freunderln!“
rief Petrus, indem er die Thüre zuwarf.



geschnitten sind, wird die Weihe durch jene plumpen teutonischen Leute gestört. Naturschönheiten des Hochgebirges, vor welchen sonst die wohl-

tönenden Worte erklingen: „Very nice indeed!“ vereiteln Einem heute die Germans durch ihre plumpe teutonische Bewunderung. Selbst in Dresden hört man jezt manchmal auf offener Straße deutsch — noch dazu sächsisch! — reden — ja sogar in Oberammergau! Und die teutonischen Manieren! Will im Restaurant ein Engländer seine Füße auf einen Stuhl legen, auf dem ein teutonisches Frauenzimmer sitzt — glauben Sie, dies macht ihm Platz? Spuckt der fashionable Reisende zum Fenster hinaus, so kommt ein plumper teutonischer Schutzmann und schreibt ihn auf. Die feinsten englischen Taschendiebe und Einbrecher werden mit teutonischer Rohheit abgefaßt und eingesteckt. Wenn ein englischer Reisender in einem Coupé seine zwölf Handkoffer mühsam untergebracht hat, steigt womöglich ein plumper Teutone mit einer Reisetasche herein und beeinträchtigt den Ersteren in seinem ererbten Recht auf Bequemlichkeit.

Geradezu widerlich ist der Deutsche im Handel: Statt der guten alten englischen Devise: „Unverschämte in Preis und Benehmen“ hat er den niederträchtigen Grundsatz aufgestellt: „Billig und gut!“ Der vordringliche Teutone hat längst die schnellsten und schönsten Schiffe auf dem Ozean und will jezt die schnellsten Bahnen bauen. Kurzum, durch unerhörte Fortschritte aller Art sucht diese rückständige Parvenation die ererbten Rechte Englands auf sämtliche Plätze an der Sonne zu beeinträchtigen, und man kann es den Briten nicht verargen, wenn ihnen schließlich die Geduld ausgeht und sie nehmen den Deutschen ihre Schiffe, ihre Kolonien, ihren Handel und ihre Industrie weg.

— r —

Odol-Alphabet.

(Fortsetzung aus letzter Nummer)



Seh' ich der Jungfrau Zähne hohl,
Juckt's mich, zu bürsten mit „Odol!“



Manch' liebe Flasche voll „Odol“
Leert' ich auf meiner Zähne Wohl!



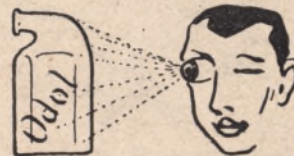
Blick' ohne Neid auf Neger-Zähne
— „Odol“ besiegt Natur-Hygiene.



Der Mund-Kosmetik feinste Kunst
Ist ohne Kraft „Odol's“ umsonst.



Es hätte selbst der Milliardär
Mund-Sorgen, wenn „Odol“ nicht wär.



Wer offnes Aug' hat für sein Wohl,
Hat ohne Zweifel auch „Odol!“

(Fortsetzung in der nächsten Nummer.)



Ein schlauer Ostpreuße

Erich Wilke (München)

„Wat willst denn din Jung mal werden laten?“ — „Ich denk: Magnetipatholog. He hat so'n seelenvollen Blick!“

Immortelle auf ein feudales Reis

Von Kassian Kluibenschädel, Tuifelemaler

Verhüll' dein Haupt, Großtschechien, und stimme an eine nationale
Trauerweiss',
Dieweisen an deinem Stamm verweilte der „Svarcenberke“
aufgepfropftes Reis.
Niemand beneidete dich um diese Inokulation aus dem Geschlechte
hochgeboren;
Denn an solchen feudalen Herren hat nie ein Volk besonders
viel verloren.
Drum scheltet nicht den Todten treulos, heißt ihn nicht einen Renegaten,
für's Volk hat weder deutsch noch tschechisch er gefühlt — drum
konnt' er auch kein Volk verrathen!
O lieber Gott, nimmst du dies dürre Zweiglein in deinen
goldnen Himmelsarten

In dem der Blumen, Bäum' und Sträucher sprossen ungezählte Arten,
Dann frag' vorsichtig an behufs Vermeidung
nachträglicher Beschwerden,
Wo in der bessern Welt Seine Durchlaucht wünschen
aufgepfropft zu werden. *)

*) Der kürzlich verstorbene Fürst Karl Schwarzenberg beantwortete f. Z. eine Adresse der tschechischen Bürgerschaft von Smichow mit folgenden Worten: „Ist auch die Wiege meiner Vorfahren nicht immer an der Moldau gestanden, so wurde doch mein Geschlecht aus Liebe zu diesem geheiligten Lande als Reis von einem anderen Baume auf den gesunden Stamm des tschechischen Volkes gepfropft, mit dem es so in ein Ganzes verwachsen ist, daß es nur mit dem tschechischen Volke blühen und abfallen kann und wird.“

Aus

„Zu guter Letzt“

Von Wilhelm Busch *)

Abends, wenn die Heimchen singen,
Wenn die Lampe düster schwelgt,
Hör ich gern von Spukdingen,
Was die Tante mir erzählt.
Wie es kloppte in den Wänden,
Wie der alte Schrank geknack't,
Wie es einst mit kalten Händen
Mutter Urschel angepack't,
Wie man oft ein leises Jammern
Grad um Mitternacht gehört,
Oben in den Bodenkammern
Scheint mir höchst bemerkenswerth.
Doch erzählt sie gar das Märchen
Von dem Geiste ohne Kopf,
Dann erhebt sich jedes Härtchen
Schauernd voll in meinem Schopfe
Und ich kann es nicht verneinen,
Daß es böse Geister gibt,
Denn ich habe selber einen,
Der schon manchen Streich verübt.

*

Durch das Feld ging die Familie,
Als mit glückbegabter Hand
Sanft erröthend Frau Ottilie
Eine Doppelähre fand.

Was die alte Sage kündet,
Hat sich öfter schon bewährt:
Dem, der solche Lehren findet,
Wird ein Doppelglück bescheert.

Vater Franz blickt schen zur Seite.
Zwei zu fünf, das wäre viel.
Kinder, sprach er, aber heute
Ist es ungewöhnlich schwül.

*

Ganz unverhofft, an einem Hügel,
Sind sich begegnet Fuchs und Igel.
Halt, rief der Fuchs, du Bösewicht!
Kennst du des Königs Ordre nicht?
Ist nicht der Friede längst verkündigt,
Und weißt du nicht, daß jeder sündigt,
Der immer noch gerüstet geht?
Im Namen Seiner Majestät,
Geh her und übergib dein Fell.
Der Igel sprach: Nur nicht so schnell.
Lass' die erst deine Zähne brechen,
Dann wollen wir uns weiter sprechen.
Und allsogleich macht er sich rund,
Schließt seinen dichten Stachelbund
Und trotzt getrost der ganzen Welt,
Bewaffnet, doch als Friedensheld.

*) Die obigen Gedichte und die Strophen auf S. 318 entnehmen wir mit gütiger Erlaubnis des Verlags von Fr. Bassermann dem neuen, soeben erschienenen Buche Wilhelm Busch's.



Die Fähnriche

„Haben Kamerad jefesen: soll Kleinen Schul-
mächens verboten werden, Korsett zu
tragen.“
„Ach, wäre fatal, wenn das auch auf
Kriegsschule ausgedehnt würde.“

Serbisches Frühlingslied

Draußen blühen blaue Glocken,
Langsam zieh'n nach Belgrad wieder
Diplomatische Vertreter —
Dort im weißen Unschuldskleide
Grüßt sie liliengleich der Peter.

Mit des Winters rauhen Stürmen
Schwand der Groll der fremden Mächte,
Und die Freundschaft blüht erneuert —
Mörderrein prangt jetzt der Konak,
Frisch gewaschen, frisch gecheuert.

Weichen muß' die letzte Blutspur,
Himmel, Königshof und Erde
Sind ein Bildniß der Verklärung,
Leuchten kann nun dieser Frühling —
Bis zur nächsten

Staatsverschwörung!
Krokodil

Scherzfrage

Wo gibts die meisten Flöhe?
Im badischen Landtag; denn dort reibt sich
alles am Schenkel (badischer Minister!).

Die Kadnerin



Da sieht man wieder, wie gefährlich das
Korsetttragen ist!

Das lachende Osterhäschen

Dieses Jahr fand ich es im neugegründeten
Säuglingsheim in der Mehstraße No. 12. Es
war eine Stunde menschlicher Bangigkeit und
christlichen Trostes. Welche düstern Schicksale
haben diese armen, lieblichen Geschöpfe hier zu-
sammengeführt? Welcher Art sind die Begab-
ungen, die hier dem Leben entgegenschlummern?
Und an welchen Gestaden werden diese heute noch
hilfslosen Kleinen dereinst landen, und werden sie
Hütten bauen oder — einreißern? Da liegt Einer,
den die verzweifelte Mutter schon fest an's Herz
gedrückt hatte, um vereint mit ihm den Sprung in
die Isar zu thun. Ein Biedermann hatte sie zurück-
gehalten: „Ei, warum wollen Sie denn? Brin-
gen Sie doch das nette Buberl in's Säuglings-
heim, und suchen Sie sich eine Stelle.“ Und nun
liegt er hier, wohlgenährt durch den Ueberfluß einer
fremden Mutter. Da fiel mir die moderne Ueber-
zeugung des schönsten Heilandswortes ein, die uns
der Arbeiterdichter Gorky im Nachtlager durch den
Mund Satins gegeben: „Alle, alle leben um des
Tüchtigen willen! Darum sollen wir auch jeden
Menschen respektieren... Wissen wir doch nicht, wer
er ist, wozu er geboren wurde, und was er noch
vollbringen kann... Vielleicht wurde er uns zum
Glück geboren... Zu großem Nutzen... Ganz
besonders aber müssen wir die Kinder respektieren...
die kleinen Kinderchen! Die Kinderchen müssen
Freiheit haben... Laßt die Kinder sich ausleben...
respektiert die Kinder!“

Und als ich nun diese theils schlafenden, theils
verwundert blickenden Kleinen betrachtete, da
wurde es mir klar, warum mich gerade jene Worte
des verkommenen Satin so tief ergriffen hatten:
sie sind der Lebensweisheitsreife alles Mitgeföhls,
der von allen Schladen befreite Kern des hoffen-
den Menschenthums, — der letzte Respekt, wenn
alle Götzen, an die wir im Leben geklopft, sich
als unwürdig erwiesen haben! Wer diesen Res-
pekt vor der Hoffnung auf die Zukunft des
Menschengeschlechtes noch besitzt, an dem ist auch
noch nicht Hopfen und Malz verloren.

Aber nun mein Osterhäschen! Ja, das fand ich
im letzten Zimmer. Schon als wir eintraten, sah
das reizende Kerlchen aufrecht in seinem Nest und
lachte uns vergnügt entgegen. „Sehen Sie“, sagte
die Oberin, „so sitzt der Kleine den ganzen Tag und
freut sich, wenn Jemand die Thüre öffnet. Wir
dürfen ihn verschenken, aber wir trennen uns
schwer von ihm, denn er ist unser Liebling.“

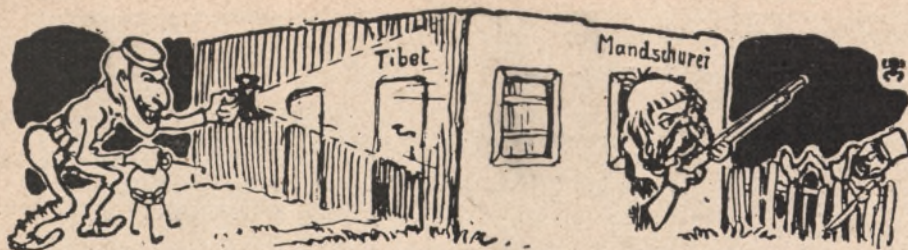
Mein erster Gedanke war: mitnehmen. Aber
durfte ich das, ohne mich dem Verdachte unerfähr-
licher Kindergärtnerie auszusetzen? Nein, Schorsch,
dieser kleine Ludwig mit dem glücklichen Lachen ist
für kinderlose Leute, die einen Lebenszweck und
Esterbshumor brauchen.

An zwei Privatiers schrieb ich die Zeilen,
Wögen sie zum Osterhäschen eilen!

Georg Hirth

Hofbericht der „Jugend“

Seine Durchlaucht der Erbprinz begab
sich heute Vormittag mit großem Gefolge in den
Großen Garten, um einen Hahn zu jagen.



Wie dunkel ist der Lebenspfad,
Den wir zu wandeln pflegen.
Wie gut ist da ein Apparat
Zum Denken und Erwägen.

Der Menschenkopf ist voller List
Und voll der schönsten Kniffe;
Er weiß, wo was zu kriegen ist
Und lehrt die rechten Griffe.

Und weil er sich so nützlich macht,
Befiehlt ihn jeder gerne;
Wer stehlen will, und zwar bei Nacht
Braucht eine Diebslaterne.

Wilhelm Busch, „Zu guter Letzt“

Der Tagesbefehl des Generals Stöfel in Port Arthur (Wörtlich mitgeteilt)



„Sobald ein Bombardement beginnt, schließen
die öffentlichen Lokale und die Angestellten ent-
fernen sich.“



Da ich diese Herren nicht in den Befestigungen
sehe, vermuthe ich, daß sie sich an weniger ge-
fährliche Plätze zurückziehen.



Der Instinkt der Selbsterhaltung ist bei allen
Menschen vertreten, aber es ist nicht statthaft,



ihm auf Kosten Anderer nachzugehen.“

Den Bilderstürmern in Frankreich

(Der französische Ministerpräsident hat im Ein-
vernehmen mit den Ministern des Innern und der
Justiz die Verfügung getroffen, daß aus den öffent-
lichen Räumen der Justiz und der Verwaltung die
religiösen Bildwerke zu entfernen seien.)

Laßt doch den Crucifixus an der Wand,
Er that gewiß noch Keinem was zu Leide.
Ihr rühmt Euch immer, daß Ihr tolerant,
Und haßt die Eiferer im Ordenskleide.
Warum es ihnen gleichthun? Laßt ihn dal'
Wird Einer zu Gericht hier vorgeladen,
So wird der heidnischen Justitia
Das milde Gnadenbild gewiß nicht schaden!

Nie war ich noch der Kirche treuer Knecht
Und nie ein Freund der Katten und der Pfaffen;
Doch sagt: was hat mit Freiheit und mit Recht
Die blöde Bilderstürmerei zu schaffen?
Sie reizt das Volk und schafft nur böses Blut;
Die beste Sache gibt sie preis dem Hohne;
Sie schürt des Aberglaubens düst're Glut
Und leiht der Dummheit eine Martyrkrone!

Seht, wie sich Orleans ins Häuschen lacht
Und Alle, die Euch eine Schlappe gönnten!
Ihr Herrn, wenn ihr noch mehr Dummheiten macht,
So kommt die Zeit der Herren

Prätendenten!
Laßt warnen Euch! Der Ton macht die Musik,
Und Dissonanzen lassen sich nicht leimen!
Schon öfter pflegte man auf Republik
In Frankreich plötzlich Monarchie

zu reimen!

Cri-Cri

Navratil an Willf

Im österreichischen Parlament versuchte der Abg.
Willf (Pole) ein Paket mit zahlreichen Bleistiften, tausend
Briefbogen sowie anderen Schreibutensilien des Ab-
geordnetenhauses für sich beiseite zu schaffen, wurde
aber durch einen Diener angezeigt und erhielt vom
Obmann des Polenklubs — einen Verweis.

Aus diesem Anlaß ging ihm aus Prag fol-
gender Brief zu:

„Hab ich mich g'ert, liwe Brude meinige bol-
nische, das hastu g'maußt in Parlament östreichische
Masse Briefbögerl, Bleistiftzettel und Schreibzeigerl,
was hade v'apfuchte Schwein deitschi aufgelegtowád
fir Verbreiderung van Kultur unte Abgeordnete.
Ale! Frei ich mich ganze herzinne, wann siechte
bolnische Nazion aa amol ein, daß ise ganze
Kultur deitschi nig wert als dasse uns funnte
g'schuhlen wern! Awe hab ich mich blus va-
wundrowád, daß Brude bolnische Dich haste Dich

laßt vawischn! Mi werine ihnen siehns nich
blus Briefbögerl und Bleistiftzettel sundern ganze
Parlamentzettel und böhmische Landl unte Sigbanerl
weg, ohne daß merkens, womit begriffe ich Dich
heite, liwe Brude

Dein
Navratil Pschsbzfboneszjl,
Schneidemaske, Praha.“

An den bayerischen General Heinrich von Xylander (zu dessen Erlaß gegen Soldatenmißhandlungen)

Steht Einer vor dem Scheiden,
Macht er sein Testament.
Drin sagt er, was am meisten
Ihm auf dem Herzen brennt.

Du warst Dein ganzes Leben
Mit Leib und Seel' Soldat,
Und Jeder, der Commiß trug,
Galt Dir als Kamerad.

Du wolltest Dir erziehen
Ein adelig Geschlecht;
Drum war Dein Regiment auch
Gestrig, jedoch gerecht.

Drum fühltest Du, wenn Einer
Der Deinen was verbrach,
Den Fleck auf seiner Ehre
Wie Deine eig'ne Schmach.

Drum gilt auch den Verderbern
Und Buben der Armee
Dein allerletzes Drohwort
In Helm und Portepée.

Den Quälern und den Schindern
In Deines Königs Rod
Droht Du noch vor dem Scheiden
Mit dem Commandostock.

O fändest Du, da jeder
Denn je der Teufel lacht,
Den Testamentsvollstrecker,
Der ihm den Garaus macht!

Daß keiner von den Laffen
Den Bruder quält und schmäht,
Und stolz das Volk in Waffen
Mit Lust zur Fahne steht!

Tarub

Verfrühte Freude

(Ein Künstlergespräch)

„Haben Sie das Neueste gelesen? „Da hab'
ich mir eine schöne Schlange am Busen
genährt“ hat der Kaiser gesagt!“

„Bravo! Bravo!“

„Was freut Sie denn so? Ich dachte, wir
hätten allen Grund — —“

„Uns von ganzem Herzen zu freuen. Jetzt
kann ja noch alles gut werden!“

„Aber ich bitt' Sie: was soll denn gut werden?“

„Na, wenn Se. Majestät die Gesellschaft nur
mal richtig durchschau hat!“

„Ja, von wem sprechen Sie denn?“

„Au, natürlich von den Jesuiten!“

„Aber, Mensch, die meinte der Kaiser ja gar
nicht.“

„Na, wen denn sonst?“

„Richard Strauß.“

„Ach so!“

Das Münchner Klima

O Muse, leih' mir deine feinsten Spitzen,
Pikante Redensarten, scharf, wie Gift!
Laß mich in Worten diabolisch blitzen,
Weil mein Poem das Widrigste betrifft,
Was wir im deutschen Süden hier besitzen,
In Galle laß mich tauchen meinen Stift —
Dann laß im Metrums der Ottava rima
Ich meine Wuth aus an dem Münchner Klima!

Ein Klima, dies? Nein! Auch ein Mildgesinnter
Nennt's eine permanente Scheußlichkeit.
Anfangs August bereits beginnt der Winter,
Von dem der Juli kaum uns hat befreit!
Ein Monat Sommer — doch, was ist dahinter?
Der Vortheil höchstens, daß es nicht mehr schneit.
Er ist, mit Sommern echter Art verglichen,
Ein Winter auch, bloß grünlich angestrichen.

Wenn aber Winter steht in den Kalendern,
Dann thaut's, daß auch Granit in Koth zerfließt;
Keuschweißer Schnee, den's gibt in andern

Ländern,
Ist Etwas, das kein Auge hier genießt.
Zur Kälte pflegt das Wetter erst zu ändern,
Wenn anderswo bereits der Flieder spricht —
Dann stöbert es mit flockenwirbeldrehung,
Mit Postverspätung und mit Bahnverwehung!

Das Mildeste, was wir an Lüften haben,
Geht scharf und schmerzhaft in die Lungen ein,
Als heßten durch die Bronchien böse Knaben
Dem Athmenden ein wüstes Stachelschwein!
Ist's aber rau, so laße sich begraben,
Wer etwa nicht aus Gussstahl sollte sein:
Dann ist's, als ob mit Glas und Schwefelsäure
In seiner Brust ihm wer die Schleimhaut scheure!

Und was geleistet wird an Niederschlägen,
Das ist nun schon das Tollste überhaupt:
Sogar beim trocknen Wetter strömt der Regen
In Massen, die der stärkste Mann nicht glaubt!
Und gießt es wieder, wie aus Brunnenströgen,
So kann es sein, daß es zugleich noch staubt —
Mit Frösteln in der Julisonne sitzt man
Und bei der ärgsten Winterkälte schwitzt man!

Man bleibe stets mit Vorsicht eingehäufelt,
Sobald sich nur ein Lüftchen draußen regt,
Weil schon der Zephyr, wenn er sanft
hier säufelt,

Die Pflastersteine aus den Straßen fegt!
Und geht ein Wind — wie Hobelspähne kräufelt
Bahnschienen er, die er von dannen trägt;
Und weht ein Sturm — so beugt wie
Bratwurstzipfel
Er krumm der Alpen harte Kalksteingipfel!

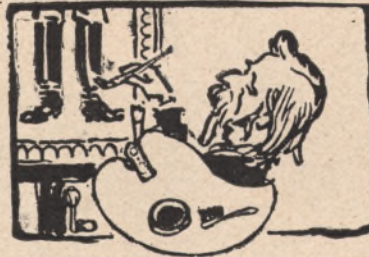
Gehst du bei 10 Grad unter Null um Achte
Mit Pelz und Zähneklappen einmal aus,
Ist's schon um Neune schwül, daß man sich fachte
Den Sommerüberzieher holt zu Haus.
Am Zwölf kanns sein, daß schon ein Wetter krachte
Mit Blitz und Hagel, Donner und Gebrans.
Um zwei Uhr ist es heiß wie bei den Mohren,
Um vier Uhr hat es wiederum gefroren!

Kein Sommersonntag, wo die Sonne schienel
Kein Ostertag, wo reiner Himmel blaut,
Kein Pfingsten, wo man wandeln kann ins Grüne
Und nicht durchnäht i wird bis zur Gänsehaut! —
Daß dies den Namen Klima noch verdiene,
Was Einem jede Freude doch versaut
Durch Kälte, Wind u und pritschelndes Geträufel,
Ist Etwas, was ich, wie gesagt, bezweifeln!

Biedermeier mit ei
am nassen Ostermontag 1904

Die Versuchung des heil. Anton

(Nach den neuesten „authentischen“ Berliner
Enthüllungen)



Als Stütze von Altar und Thron
Malt Anton, fern der Sezeßion.



Da trat — er wollt' um Hilfe schrei'n —
Professor Piglhein herein.



Und sprach: „Hör, Anton, dieser Stiebel,
Den Du da malst, ist gar nicht übel!“



Verehrter Maler und Lackirer,
Die Sezeßion wünscht Dich zum Führer.“

Nun packte Anton eben darum
Der furor artium liberarum.



Voll Wuth er mit dem Pinsel schlug,

Der Uniform-Blau in sich trug.

Vom Piglhein ging dieser Fleck,
O Gott, sein Lebtage nimmer weg.
Und weiter für Altar und Thron
Malt Anton — fern der Sezeßion. —
M. Br.

Wundergeschichten

Ein talentloser Künstler, der sonst immer
einen rechten Dreck machte, hängte die Benediktus-
medaille an seine Staffelei und siehe da, bald
darauf erhielt er auf einer Ausstellung des Ver-
eins für christliche Kunst die goldene Medaille.

Die drei Claqueure

Preisend mit viel schönen Reden
Ihrer Künste Werth und Art,
Säßen einst in der Komödie
Drei Claqueure, frech und smart.

„Ich kann klatschen,“ sprach der Erste,
„Selbst dem Dümmeften brech ich Bahn,
Niederklatsch ich Pfiff und Zischen.
Seht mal meine Prägen an.“

„Ich kann's besser,“ sprach der Zweite,
„Besser wirkt es, wenn ich lach'.
Mir ist jeder Lustspieldichter
Dankbar, wenn ich Lachkrampf mach'.“

„Ich kann husten,“ sprach der Dritte,
„Ich verekle Euch den Kampf,
Stück und Dichter sind verloren,
Krieg ich meinen Hustenkrampf.“

Da — schon räuspert er die Kehle.
Tschubb — jezt spuckt er auf die Erd.
„Hustenmann, Ihr seid der smartste,
Eure Kunst ist Goldes werth.“

Br. St.

Huch ein Religionsgespräch

(Aus dem Münchner katholischen Casino)

„Hast Du dös vastand'n, Sepp? Do steht in
der Zeitung, der heilige Vata hat g'sagt, er hoffe
auf den Tag, wo die religiöse Spaltung
aufhören werde. Wie soll dös zugehn?“

„Ganz oafach! Der heilige Vata braucht bloß
protestantisch zu wer'n.“

„Dumms Zeug! Was werd denn da der frei-
herr von Berlichingen sag'n!“

„Oder wir wer'n alle mitananda Juden.“

„Naa, naa! Wann i nimmer auf d' Juden
schimpfa derf, nacher g'reut mi die ganz Politik
nimmer!“

Des Satirikers Klage

Die aktuellen Gedichte
Die sind mein Lieblingsfeld,
Doch ist's eine böse Geschichte,
Wie man hinein oft fällt.

Man liest einen Fall in den Blättern,
Sensationell und spricht:
Da, bei den unsterblichen Göttern,
Das ist ein Stoff für'n Gedicht!

Man kommt in die höchste Ekstase
Und sucht eine Pointe schnell,
Man streckt in die Luft seine Nase
Und dichtet und reimt auf der Stell.

Viel Mühe wird drauf verwendet,
Gefeilt wird und ciselirt.
Und wenn das Gedicht dann beendet
— Dann wird der Fall dementirt.
Karlechen

Ostmärkische Sozialpolitik

(Die Polizeiverwaltung von Schroda in der Provinz Posen hat angeordnet, daß die Verlängerung der Polizeistunde über 10 Uhr hinaus nur für „die besseren Gäste“ gelte, und daß „Personen aus der niederen Volksklasse“ nur bis 10 Uhr in den Lokalen gebudet werden dürfen.)



Niedere Gäste. „Raus, veroffene Package!“



Höhere Gäste: „Endlich allein!“

Paul Rieth (München)